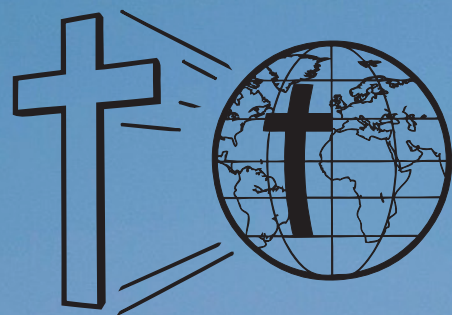




Evangeliums Posaune

Unsere Zeit –
eingebettet in die Ewigkeit



Inhalt

UNSERE ZEIT – EINGEBETTET IN DIE EWIGKEIT

4 Der Tod am Wegesrand

5 Die Flüchtigkeit des Lebens

6 Ich bin ein Gast auf Erden

Was gibt uns Halt in der Flüchtigkeit des Lebens?

8 „Eine dieser Stunden ist meine letzte“

9 Zeit – Tod - Ewigkeit

10 Der Zeitgeist

11 Gottes Uhr geht immer richtig

12 Kein Aufhalten

13 Die Zeit vergeht - unaufhaltsam

14 Das Kommen des Herrn

Er kommt völlig überraschend - und doch angekündigt.

15 Nur kurz hier

16 Wenn der Herr wiederkommt

17 Szenen am Tage des Gerichts

RADIOBOTSCHAFT

18 Ewigkeit

3 Impressum / Editorial

JUGENDSEITE

20 Bericht über den Online-Bibelkurs 2021

21 Berichte über die Jugendbibeltage 2021 in Blaubeuren (DE)

KINDERSEITE

23 Du darfst wählen!

SENIORENSEITE

24 Die noch „übrige Zeit“

*Wie viele Jahre sind in deinem Leben schon
vergangen - was bleibt noch übrig?*

26 Jenes eine Wort

28 Gebets Themen – 2022

30 Immer bereit

31 Nachrufe

GEDICHTE

32 Unser Leben

126. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),
Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Für so vieles müssen wir uns bereitmachen! Vorbereitungen werden getroffen, wenn wir auf Reisen gehen wollen, für das Durchführen von Festen, für wichtige Arbeiten und besondere Aufgaben.

Doch ich befürchte, dass Millionen Menschen für das wichtigste Ereignis, das vor uns allen liegt, nicht vorbereitet sind – und das ist Jesu Wiederkunft. Obwohl keiner von uns das Jahr, den Tag oder die Stunde weiß, so wissen wir, der Sohn Gottes wird wiederkommen.

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstoßen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen“ (Offenbarung 1,7). „Des Menschen Sohn wird kommen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern“ (Matthäus 24,30-31).

Viele große Ereignisse hat die Welt schon gesehen, aber Jesu Wiederkunft, die Stunde des Jüngsten Tages, die Stunde des großen Weltgerichtes – das wird das Größte, das Herrlichste für alle Gläubigen, für alle Kinder Gottes sein, denn sie haben sich vorbereitet, haben ihre Kleider im Blut des Lammes gewaschen und Gott treu gedient!

Doch wie wird es denen gehen, die Jesus verachtet, sein teures Blut mit Füßen getreten und ihn verspottet und verhöhnt haben? Sie haben die Liebe und Gnade des Heilands abgewiesen, und nun folgt für sie ewige Pein und ewige Finsternis. Gottes Wort bezeugt: „Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebräer 10,31).

Darum, liebes Kind Gottes, bleibe treu! Und wenn du, lieber Leser, noch kein Kind Gottes bist, dann benütze eilends die Gelegenheit, dich zu bekehren, denn morgen kann's zu spät sein!

*Komm, eh der letzte Tag verrinnt,
schon ist der Abend nah,
als helles Licht im Dunkel blinkt
das Kreuz von Golgatha!*

H. D. Nimz

Der Tod am Wegesrand

An einem sonnigen Herbstnachmittag stand ein junger Landwirt vor seiner Haustür und schaute nach dem Wetter aus. Er wollte noch hinaus, um die letzten Feldraine zu mähen. Zur gleichen Zeit trat auch seine Schwiegermutter aus dem Nachbargarten und fragte: „Wo willst du hin, Andreas?“ – „Ins Feld, Mutter!“ – „So behüt' dich Gott und kehre glücklich wieder heim!“

Der Bauer lachte laut: „Wenn dich einer reden hört, sollte man meinen, ich machte eine Reise um die Welt und könnte im Meer versinken oder von wilden Tieren gefressen werden. Möchte wissen, was mir da auf dem Feld, kaum zehn Minuten von hier, passieren sollte. Soll ich nicht gleich den Pfarrer holen lassen, damit er mich aufs Sterben vorbereitet?“

„Musst nicht spotten, Andreas“, mahnte die alte Frau ernst, „der Tod steht oft genug am Wege, ohne dass man ihn sieht. Und zum Sterben muss man jeden Augenblick bereit sein.“ – „Das ist Altweiberweisheit“, antwortete der junge Mann und schritt lachend dem Felde zu.

Als er die Sense über den Feldrain gleiten ließ, musste er immer wieder, ja, mehr als ihm lieb war, an die Worte seiner Schwiegermutter denken. „Zum Sterben bereit?“ Die alte Frau sah den Tod überall am Weg

stehen. Nun, das war im Hinblick auf ihr Alter verständlich. Aber warum musste sie ihn immer wieder mit dieser Frage belästigen? War er etwa todkrank? Lag er etwa im Sterben? Zitterten ihm schon vor Altersschwäche die Glieder? – O nein! Selten hatte er sich so wohl, so gesund, so kräftig und voller Lebensmut gefühlt wie gerade jetzt. „Ja, die alten Weiber!“, lachte Andreas halblaut vor sich hin, während er sich aufrichtete, um seine Sense zu wetzen.

Da fielen plötzlich mehrere Schüsse. Im nahen Wald veranstaltete der Schlossherr zu Ehren eines Gastes eine kleine Jagd. Eine der Kugeln verfehlte ihr Ziel und traf den jungen Bauern in die Brust. Er schrie auf und sank zu Boden, die Hände auf die Brust gepresst. In der Nähe arbeiteten Leute, die eilten herbei und brachten den Bewusstlosen schnell zu einem Arzt. Nachdem dieser den Verletzten untersucht hatte, konnte er die bestürzten Angehörigen trösten. Die Kugel hatte keine schwere Verletzung verursacht, und die Wunde würde wohl bald wieder verheilt sein.

Als Andreas nach mehreren Stunden aus tiefer Bewusstlosigkeit aufwachte, sah er zunächst ganz verstört um sich. Dann traf sein Blick die alte Schwiegermutter. Lange sahen sie sich in die Augen. „Mutter“, flüsterte Andreas dann, „der Tod stand am Weg – und ich war nicht bereit!“ ■



Die Flüchtigkeit des Lebens

In Hiob 7,21 heißt es: „... wenn du mich morgen suchst, werde ich nicht da sein.“ Hiob redet hier von der Flüchtigkeit des Lebens. Vielleicht sagst du: „Wenn jemand einmal so schwach geworden ist, dass er so spricht, dann hat er ja nicht viel anderes zu erwarten als einen baldigen Tod.“ Vielleicht denkst du gerade jetzt an jemanden, von dem man sagt, dass es nicht mehr lange dauern kann, bis der Tod an ihn herantritt. Aber gilt dieses Wort denn nur den Alten und Kranken? Was sagt die Bibel?

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Feld; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr“ (Psalm 103,15-16). In Jakobus 4,13-15 werden wir ermahnt: „Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen; die ihr nicht wisst, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit erscheint, danach aber verschwindet. Statt dessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.“

Und was erzählen uns die Friedhöfe? In manch einem Grab liegt ein Mann, der in rüstiger Kraft weggerissen wurde. In einem andern liegt eine junge Frau, die von dem kalten Hauch des Todes berührt wurde. Und hier und da liegen Kinder, deren Leben schon früh endete. Ja, wir werden kaum eine Familie finden, die es nicht aus eigener Erfahrung bezeugen könnte, dass der Tod eingekehrt ist. Wie nichtig und flüchtig ist doch des Menschen Leben!

„Wo werde ich dann sein?“ Diese Frage sollte in einem jeden Menschen aufsteigen, wenn er an die Möglichkeit denkt, dass man ihn morgen suchen und nicht mehr finden könnte. Ja, das sollte uns tief in die Seele dringen! „Dann ist's eben mit mir aus“, sagt vielleicht der eine oder andere gleichgültig. Aber so sprechen nur die, die nicht an die Ewigkeit denken wollen, weil sie wissen, dass sie nicht bereit sind, Gott zu begegnen.

Bis jetzt ist wohl noch kein Ungläubiger, der bei vollem Verstand war, dem Tod entgangen, ohne dass er in banger Verzweiflung seinen Unglauben weggewor-

fen hat. Am Rande der Ewigkeit kann der Unglaube nicht standhalten. Aber zur Buße und Erlangung des Heils ist es dann in den meisten Fällen zu spät. O, wie viele, die es im Leben nicht glauben wollten, haben es auf dem Sterbebett zu ihrem Schrecken bezeugen müssen, dass es eine Hölle gibt, eine Verdammnis, der sie anheimgefallen sind, weil sie dem Wort Gottes nicht glauben und sich nicht zum Herrn bekehren wollten, solange sie Zeit und Gelegenheit dazu hatten!

Vor jedem Menschen stehen zwei Orte: Himmel oder Hölle. An einem dieser beiden Orte wird jeder die Ewigkeit zubringen. Jeder hat selbst darüber zu entscheiden, ob der Himmel mit seiner Seligkeit oder die Hölle mit ihrer Qual und Pein sein Wohnort in der Ewigkeit sein wird.

Schon hier auf Erden sagen Menschen manchmal, wenn sie ein überaus glückliches Heim oder Menschenleben beschreiben wollen: „Es ist wie im Himmel!“ Eine höhere Glückseligkeit als die des Himmels können wir uns gar nicht vorstellen. Und so auch umgekehrt, wenn wir einen recht unglücklichen Zustand schildern wollen, können wir keinen stärkeren Ausdruck finden, als zu sagen, dass es beinahe wie in der Hölle ist.

Jesus ist vom Himmel auf die Erde gekommen, um es uns Menschen zu ermöglichen, in den Himmel zu kommen und dort in alle Ewigkeit bei ihm mit allen Erlösten zu sein. Er hat am Kreuz auf Golgatha sein Blut vergossen, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Wer zu ihm in aufrichtiger Reue und Buße kommt, wird die Erlösung durch den Glauben empfangen. Und wenn wir ihm dann im Gehorsam bis ans Ende folgen, wird der Himmel unser ewiges Heim sein.



E. Tschritter

Ich bin ein Gast auf Erden

Alte Häuser haben manchmal einen Spruch, der den Eintretenden daran erinnert, dass er nur ein Gast in diesem Haus ist. Nicht nur der Besucher, auch der Bewohner, der vielleicht sein Leben lang in diesem Haus wohnte, wurde daran erinnert, sich nicht stolz und selbstherrlich als Besitzer aufzuspielen, sondern sich demütig in seine Rolle als Gast zu fügen.

Wir ziehen heute viel häufiger um. Wer aber kommt noch auf den Gedanken, über die Tür seines Hauses oder seiner Wohnung einen Spruch vom Gastsein zu setzen? Wenn uns dieses Wissen, Gast zu sein, weithin verlorengegangen ist, mag es paradoxerweise gerade daran liegen, dass wir nicht mehr lange genug in unseren Wohnungen bleiben. Früher kam es oft vor, dass Menschen im selben Haus starben, in dem sie geboren wurden. In vielen Fällen wohnte die Familie schon mehrere Generationen lang in diesem Haus. Erloschenes Leben wurde hinausgetragen, neues Leben hielt Einzug. Nicht das Haus, sondern das Leben änderte sich.

Heute erscheint es uns oft umgekehrt: Wir bilden uns ein, inmitten des schnellen Wandels um uns her diejenigen zu bleiben, die wir immer waren. Doch diese Täuschung zerrinnt schnell. Und auch wir wissen heute: Ich bin ein Gast auf Erden.

Wir sind gerade heute auch in einem anderen Sinn Gäste. Wir fahren in den Urlaub. Für viele ist der Urlaub nicht mehr nur eine erholende Unterbrechung ihres Alltags,

sondern Höhepunkt des Jahres. Zu Gast sein ist schön.

Wenn wir uns bewusst werden, Gäste auf Erden zu sein, soll uns das nicht traurig machen. Im Gegenteil.

Als Gäste wissen wir, unsere Tage sind kostbar

Hier bleiben wir nicht immer. Wir verträdeln unsere Tage nicht, aber wir hetzen auch nicht. Wir leben besonnener und bewusster. Wir achten darauf, dass nichts Unwichtiges, Nebensächliches uns die kostbare Zeit stiehlt. Wir leben wesentlicher und haben plötzlich Interesse für Dinge, an denen wir sonst achtlos vorübergingen.

Wir sind auch behutsamer im Umgang mit Menschen (es gibt immerhin auch andere Gäste). Wir sind rücksichtsvoller als zu Hause, wo die Rücksichtslosigkeit für manche tägliches Brot ist. Was wir als Gäste haben und womit wir umgehen, ist anvertrautes Gut, das uns auf Zeit anvertraut ist. Wir leben im Gedanken an den baldigen Aufbruch. Aber das macht uns nicht nervös, sondern gibt unserem Tun seinen Wert. Natürliche Blumen erfreuen uns mehr als künstliche, weil sie so schnell vergehen.

Übertragen wir doch diese Erfahrungen aus unserem Urlaub auf unser ganzes Leben:

Wir sind Gäste unseres Gottes in dieser Welt

Wir haben keine Zeit zu verlieren. Unser Leben ist jetzt lebenswert, nicht in einer erträumten Zukunft. Wir sollen deshalb nicht nervös

werden, aber gesammelter, bewusster leben, aufmerksamer und dankbarer. Wir sollten auch den Abreisetermin im Auge haben. Er ist uns unbekannt, aber er wird kommen.

Gerade die Psalmen zeigen uns unser vergängliches Leben als ein frohes Zu-Gast-Sein bei Gott. Psalm 36,8-10: „Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.“ Nun ist unser Leben in der Welt jedoch nicht ein einziger schöner Urlaub.

Zu Gast sein bedeutet auch, nicht zu Hause sein

Die Gastarbeiter geben uns da ein treffendes Beispiel. Sie sind zu uns gekommen, aber wir haben sie nicht eingeladen. Und wenn doch, dann höchstens deshalb, um uns ihre Arbeitskraft zunutze zu machen. Sie haben ihre Heimat verlassen, damit sie ihren Familien daheim ein besseres Leben ermöglichen können. Gastarbeiter leben unter uns, aber ihr Herz ist in der Heimat geblieben. Sie haben Heimweh und freuen sich auf den Augenblick, wo sie wieder nach Hause fahren können. Sie spüren es jeden Tag, dass sie im Ausland sind. Wenn sie auch versorgt sind, so fühlen sie sich doch nicht geborgen.

Heute sind viele Menschen unterwegs. Sie sind ohne Heimat. Sie haben ihr Dorf verlassen, um in die ►

große Stadt zu ziehen. Sie ziehen in andere Länder und Kontinente. In der äußeren Fremdheit wird den Menschen ihre innere Heimatlosigkeit bewusst.

Auch der Daheimgebliebene weiß, dass ihm das Leben keine heimatliche Geborgenheit gibt, trotz all seiner Bemühungen, sich in dieser Welt zu verankern.

Der gläubige Christ braucht seine Gastrolle in der Welt nicht länger vor sich selbst zu verbergen. Zwar wird er von der Welt nun erst recht als Außenseiter, als Fremdkörper behandelt. Darin teilt er das Schicksal Jesu. Aber er hat dafür eine Heimat gewonnen.

Jesus hat in dieser Welt, die doch sein Eigentum ist, als ein „Ausgestoßener“ gelitten, draußen vor dem Tor. „So lasset uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13,12-14). Jesus verspricht denen, die ihm nachfolgen, alles andere als eine irdische Heimat. „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege“ (Matthäus 8,20).

Aber wiederum sagt er: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,2-3). Und Paulus schreibt: „Unser Wandel aber ist im Himmel“ (Philipper 3,20).

Ein Zufluchtsort für Gäste

Ein Ausländer ist in der Fremde zumeist nicht ganz schutzlos. Fast immer findet er eine Vertretung seines Heimatlandes in dem Land, in dem er Gast ist – eine Botschaft, ein Konsulat. Hier betritt er mitten im fremden Land heimatliches Territorium und genießt weitgehenden Schutz. Hier untersteht er auch der Justiz seines Vaterlandes.

Auch die Gemeinde Jesu Christi stellt so etwas wie einen Schutzraum dar, ein Territorium des Reiches Gottes in dieser Welt. Hier finden sich die Christen als „Landsleute“ zusammen. Hier sind schon die neuen Ordnungen des Reiches anerkannt. Ebensowenig wie eine Botschaft ihre Staatsbürger vor jedem Unrecht im Ausland schützen kann, kann die Gemeinde ihre Glieder in der Welt vor jeder Gefahr bewahren. Aber sie ist ein Ort der Zuflucht, wo Gottes Geist wirkt.

Kinder Gottes ohne eine Orts-gemeinde haben einen großen Nachteil. Von der Gemeinde schreibt Paulus den Ephesern in Kapitel 2,19-20: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Wenn wir Brüdern und Schwestern begegnen, sollten wir uns freuen wie Landsleute, die sich im Ausland treffen. Wir sind und bleiben eine Minderheit in dieser Welt, aber wir haben ein bleibendes Zuhause gefunden.

Ferdinand Schalk



„Eine dieser Stunden ist meine letzte“

Diese mahnenden Worte stehen über einer Uhr im Saarland. Immer wieder werde ich daran erinnert und kann es nicht vergessen. Auch du wirst erkennen müssen, dass dieser Satz völlige Wahrheit ist.

„Lasst mir noch eine Minute! Ich will euch Millionen für eine Minute geben!“ So rief am 24. März 1603 Königin Elisabeth von England auf ihrem Sterbebett, als sie sich in den letzten Qualen ihres Todeskampfes wand. Arme Frau! Sie hatte eine Krone auf ihrem Haupt, ein Königreich zu ihren Füßen, Millionen in ihren Schatzkammern und bettelte um eine Minute! Sie war mit allem, was die Welt an Größe, Glanz und Ruhm bieten kann, umgeben. Aber weder ihre Macht, noch die Kunst der Ärzte, noch die Ergebenheit ihrer Untertanen konnten ihr die Minute geben, nach der sie verlangte.

Auch für dich wird eine dieser Stunden die letzte sein! Schau dieser Tatsache klar in die Augen und zieh daraus die richtigen Schlussfolgerungen! Ist dein Leben mit Gott in Ordnung? Darauf kommt es an. Was nützen dir alle irdischen Güter, alle Schönheit, Glück und Ehre bei den Menschen, wenn deine Sterbestunde anbricht? All dieses wird dir dann nichtig und bedeutungslos erscheinen.

„Wenn ich Christus habe, habe ich alles, und wenn ich nichts hätte. Wenn ich Christus nicht habe, habe ich nichts, und wenn ich alles hätte“, waren die Worte eines Sterbenden. Damit ist alles gesagt. Denn ein Leben in Gemeinschaft mit Jesus Christus ist wahrhafte Freude, wirkliches Glück und echter Frieden. Ein Leben ohne Jesus ist verloren.

Der berühmte Professor Tholuk reiste einmal in Italien und wurde lange von einem alten Kutscher gefahren. Als Tholuk von ihm scheiden musste, fragte er ihn, welches wohl der größte Wunsch seines Herzens sei. Der Kutscher besann sich nicht lange, sondern antwortete mit bebender Stimme und tränenfeuchten Augen: „Im Frieden mit Gott zu sterben!“

Das war also das höchste Verlangen dieses einfachen Mannes, der Wunsch, der sein Leben beherrschte und bestimmte. Der alte Professor sagte dazu: „Nichts von all dem Schönen, Großen und Herrlichen, das ich in Italien gesehen und gehört habe, hat einen so tiefen Ein-

druck auf mich gemacht wie die einfachen Worte dieses Kutschers aus den Abruzzen.“

Jesus Christus hat mit seinem Opfertod am Kreuz auf Golgatha alles vollbracht, damit auch du einst im Frieden mit Gott sterben kannst. Tiefer Friede wird in dein Herz einziehen, wenn du die Gabe seiner Versöhnung im Glauben annimmst und dem Heiland dein Ja gibst. Willst du ihm nicht vertrauen?

Mache es nicht wie jener alte Wächter an der Chaussee. Abends nach dem Dunkelwerden ließ er den Schlagbaum herunter und legte sich zur Ruhe. Eines Nachts kam ein Reisender des Weges, klopfte an und begehrte Einlass. Der Wächter antwortete: „Ich komme!“ Als er aber nicht kam, wiederholte der Reisende sein Rufen und Klopfen und erhielt dieselbe Antwort. Doch der Wächter kam nicht.

Endlich ging dem Reisenden die Geduld aus. Er stieß die Tür der Hütte auf und rief hinein: „Wie kommt es, dass du nun schon seit einer Viertelstunde rufst: ‚Ich komme!‘ und kommst doch nicht?“ – Der alte Mann fuhr aus seinem Schlaf, bat um Entschuldigung und sagte: „Ich bin so an das Rufen und Klopfen gewöhnt, dass ich im Schlaf antworte: ‚Ich komme!‘“

So machen es viele Menschen, die das Wort Gottes hören. Sie sprechen: „Ich komme!“, aber sie kommen doch nie. Du aber solltest jetzt den Schritt zu dem Herrn Jesus hin wagen und sein Angebot annehmen. Dann wirst du getrost die Sünde überwinden und der Stunde entgegenleben können, die deine letzte sein wird. Die Bibel bezeugt es klar: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben“ (1. Johannes 5,12)! ■



Zeit – Tod - Ewigkeit

Lieber Leser, deine Zeit auf Erden ist sehr kurz. Jedes zu Ende gehende Jahr, jede untergehende Sonne, jeder Sekundenschlag der Uhr verkürzen deine Tage auf der Erde und tragen dich schnell, leise, aber gewiss vorwärts – der Ewigkeit entgegen. Das Jahr, der Tag, die Stunde, der Augenblick wird kommen, wo dein Leben auf der Erde zum Abschluss kommt und wo dein Gesang im Himmel oder dein Wehklagen in der Hölle beginnen wird. Keine Stunde wird dann kommen, die dich wieder zurück auf die Erde bringen wird. An einem dieser Orte wirst du für immer – auf ewig, in alle Ewigkeit sein.

Heute stehen deine Füße auf dem sinkenden Sand der Zeit. Bald sind deine Fußstapfen wohl noch zu sehen, aber du selbst wirst abgerufen sein. Wohin? In die Ewigkeit!

Heute sind deine Hände mit Arbeit sehr beschäftigt, deine Augen schauen, dein Verstand denkt, und du machst Pläne für die Zukunft. Morgen mag alles still sein, die gefalteten Arme, die geschlossenen Augen bleiben, aber du bist abgerufen worden in die Ewigkeit.

Andere waren einst auch beschäftigt, wie du es jetzt bist, gesund wie du, vielleicht gedankenlos wie du. Sie sind nicht mehr da, - hingeeilt zur Ewigkeit! Die fröhlichen Stimmen, die begabten Künstler, die Schauspieler, die die Leute unterhielten, sind verschwunden. Sie sind aus der Region der Einbildung und der Dichtung nach der Region der Wirklichkeit – in die Wirklichkeit der Ewigkeit versetzt.

Auch deine Zeit, lieber Leser, wird bald kommen, wo du in die Ewigkeit eintreten wirst. Stell dir selbst ehrlich und aufrichtig die Frage: „Bin ich bereit für die Ewigkeit?“ Gib deinem Gewissen Zeit genug, dir zu antworten. Es spricht heute zu dir. Dämpfe und erstick nicht seine Stimme!

Lass den Himmel und die Hölle in all ihrer Wirklichkeit vor deinen Augen stehen. Einer von diesen Plätzen wird dein ewiger Aufenthaltsort sein. Und heute ist die Zeit, deine Wahl zu treffen. Morgen könnte es zu spät sein – auf ewig zu spät. Was ist der Zweck deines Lebens? Wofür lebst du? Was ist dein Reiseziel?

Von den Lasterhöhlen der Sünde, der Schwelgerei in die Gegenwart Gottes und des Lammes zu gehen – unmöglich! Von dem Haufen der Verdammten und dem Jagen nach Gold und Gewinn zu den himmlischen Gesängen der Erlösten und der Krone der Herrlichkeit zu gehen – nein, niemals!

„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Johannes 3,3). Lieber Leser, bist du von neuem geboren? Wenn ja, dann wohl dir! Wenn aber nicht, so erwarten dich die Schrecken der ewigen Hölle, und heute bist du ihrem unauslöschlichen Feuer näher als du jemals gewesen bist.

Halt! Warum willst du Gott mit einer unerlösten Seele begegnen? Das ist nicht sein Wille. Heute bittet er dich und wirbt um deine Seele: Bekehre dich! Warum willst du sterben? ■



Der Zeitgeist

Zwei Worte kennzeichnen am besten den Geist unserer Zeit: „Hetze“ und „Sorgen“. Das Motto lautet: „Hetze, Hetze und nochmals Hetze“. Alles, was wir angreifen, muss schnell getan werden. Und wie müssen wir uns erst anstrengen, wenn wir mit unserm Nachbarn Schritt halten wollen. Schon überbieten wir im Flug die Schallgeschwindigkeit. Und noch immer geht es nicht schnell genug. Wir befinden uns in einer einzigen Hetzjagd, obwohl wir kein bestimmtes Ziel haben, wenn wir genauer hinsehen. Zeit scheint nahezu das Wertvollste zu sein.

Wie anders war's doch in früheren Jahren, als die Männer noch zwölf und vierzehn Stunden am Tag arbeiteten. Als Mutter noch auf dem Waschbrett die Wäsche der ganzen Familie rubbelte, das Brot selbst gebacken hat, den Garten bearbeitete, die Kühe melkte und das Holz hackte und noch hunderterlei andere Arbeiten verrichtete – und Zeit genug hatte für die wichtigsten Dinge des Lebens. Ja, sie hatte noch Zeit, ihre Kinder in den Wegen des Herrn zu erziehen. Oder als Vater noch im Schweiß seines Angesichts ganz allein die Felder bestellte und reichlich Zeit hatte, mit seinen Nachbarn Umgang zu pflegen und mit seiner Familie die Gottesdienste zu besuchen.

Aber wer hat heutzutage noch Zeit für die wirklich wichtigen Dinge des Lebens?! Eltern sind so in Anspruch genommen, dass sie sich nicht mehr um ihre Kinder kümmern können. Ja, das Leben scheint eine einzige Hetzjagd zu sein. Für Gott und für die Pflege unserer Seelen bleibt keine Zeit.

Wie klein ist der Teil der Menschen, die sich noch Zeit nehmen, um über die göttlichen Dinge nachzudenken. Wer hat heute noch Zeit, an die Ewigkeit zu denken? Oder still für sich Gottes Wort zu lesen und mit dem Vater im Himmel Umgang zu pflegen? Wer hat noch Zeit für die Pflege seiner Seele? Man hetzt vom Morgen bis zum Abend, tagaus, tagein, von einer Woche zur andern. Und so vergeht unser Erdenleben. Wie treffend beschreibt doch das Wort „Hetze“ den Geist unserer Zeit.

Aber die „Sorgen“ sind nicht weniger zutreffend. Viele Menschen sind heute nervenkrank. Aber kein Wunder, denn Geschwindigkeit und Eile verursachen Nervenkrankheiten. Warum gibt es so viel Zank und Streitigkeiten in manchen Familien? Es sind die „Nerven“. Warum werden manche Menschen krankhafte Fehlersucher (oftmals sogar in der Gemeinde)? Es sind die gereizten Nerven. Warum leiden so viele unserer Zeitgenossen unter Herzanfällen? Sind es nicht vielfach die Folgen von Hetzerei und Sorgen? Warum breiten sich Angst und Sorgen immer mehr aus? Weil eine Menschheit zu vergessen scheint, dass die Zukunft doch in der Hand unseres himmlischen Vaters liegt. Sollten wir ihm nicht vertrauen?

Wie notwendig ist es doch, dass wir uns Zeit nehmen zum Nachdenken; Zeit nehmen, um ein heiliges Leben führen zu können. Denn zu einem heiligen Leben braucht man einfach Zeit. Es ist leicht, sich mit der Masse treiben zu lassen. Aber zum Schwimmen gegen den Strom brauchst du Zeit und Kraft.

Es ist für uns Menschen nicht möglich, dem Blick Gottes zu entfliehen. Wenn um uns herum auch Menschen versuchen, Gott in ihrem Leben außer Acht zu lassen, so gilt doch für Kinder Gottes auch heute noch das Wort Jesu Christi: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes“ (Matthäus 6,33). Das ist der Schwerpunkt des Lebens, dem wir unsere höchste Aufmerksamkeit schenken sollten.

Lasst uns in dieser Zeit wach sein und die Methode Satans erkennen. Er bedient sich auch des Zeitgeistes, um sein Werk zum Ziel zu bringen. Wenn es ihm gelingt, uns mit den irdischen Dingen so zu beschäftigen, dass wir das Wichtigste darüber vergessen – unser geistliches Wohlergehen – dann hat er gewonnen. Lasst uns darum wachend und betend sein und unsere Zeit als erstes für Gott und seine Sache gebrauchen! ■

Gottes Uhr geht immer richtig

Ein Reisender kam mit Aufbietung seiner letzten Kräfte an den Fahrkartenschalter und fragte: „Wann geht der Zug von 5:30 Uhr?“

Die Antwort war: „Um 5:30 Uhr.“

„Kann ich den Zug noch bekommen?“, fragte der Reisende.

„Nein“, lautete die Antwort des Beamten, „der Zug ist bereits abgefahren.“

„Schon weg?!“, rief erstaunt der Reisende. „Auf der Kirchenuhr ist es 5:27 Uhr, auf der Postuhr 5:25 Uhr, und auf Ihrer Uhr 5:32 Uhr. Welcher Uhr kann ich nun trauen?“

„Das müssen Sie selber wissen“, sagte der Beamte, „aber der Zug von 5:30 Uhr ist nach unserer Uhr bereits weg!“ –

So verhält es sich auch mit der Uhr Gottes, der einzigen, die nicht täuscht. Gottes Zeitanweisung ist die richtige. Nach ihr müssen wir uns alle richten.

Viele Reisende zur Ewigkeit werden einmal hören müssen: Zu spät! Zu spät angekommen, weil sie allen andern Uhren, das heißt wohl: allen andern Ratschlägen, Meinungen, Vorschriften usw., getraut haben. Gottes Gnadenuhr weist auf „Heute!“

„Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit! Siehe, jetzt [heute] ist der Tag des Heils!“ (2. Korinther 6,2).

*Menschen, unser Leben eilt
ohne Rast und unverweilt;
wie im Flug eilt es davon,
und bald ist es uns entflohn.*

*Leicht entflieht ein Morgentraum,
leicht zerschmilzt des Wassers Schaum,
steigend noch zergeht der Rauch;
so ist unser Leben auch.*

*Selbst an Freuden noch so reich,
ist es doch nur Blumen gleich,
die man früh noch prangen sieht,
sind am Abend schon verblüht.*

*Wogenreich und ohne Ruh'
stürzt ein Strom dem Meere zu;
schau in ihm, o Mensch, dein Bild,
wenn dich stolzer Wahn erfüllt!*

*Jetzt noch währt der Tag des Heils,
triff die Wahl des besten Teils!
Stell dich dieser Welt nicht gleich,
sei an guten Werken reich!*

*Selig jeder, der ein Christ
in der Tat und Wahrheit ist,
und im Blick zur Ewigkeit
sorgsam nützt die Lebenszeit!*



Kein Aufhalten

Wie schön war der Frühling mit seinem Duf-
ten und Blühen, mit seinen sonnenhellen
Tagen, die fast kein Ende nehmen woll-
ten und bis in die Nacht hineinreichten! Dennoch, es
war kein Aufhalten, sie eilten dahin, unaufhaltsam da-
hin!

Und voll Hoffen und Erwartung nahte der Sommer:
Erntezeit! Wie füllten sich die rascher dahineilenden
Tage mit frohem Schaffen! Zu schnell eilten sie dahin,
zu schnell für all die Arbeit, zu schnell für all die Freu-
de! Und der Herbst nahte! Die Schatten wurden länger!
Die Vögel zogen dahin in ein anderes Land – ohne Auf-
halten! Die Blätter fielen herab, lautlos und unaufhalt-
sam. Die Natur rüstete zum Sterben nach kurzem Le-
ben! Ach, wir möchten sie halten, die letzten warmen
Sonnenstrahlen, die letzten verblühenden Rosen, das
letzte Grün! Und doch – vergebens ist unser Sehnen,
mit eilendem Schritt naht der Wechsel der Jahreszei-
ten, es gibt kein Aufhalten!

Ist es nicht so, als ob angesichts dieser Tatsachen eine
kalte Hand an unser Herz greift und die Mahnung vor
unsere Seele stellt: „Unser Leben auf Erden ist wie ein
Schatten und es gibt kein Aufhalten!“? Vorüber zogen
die goldenen Jugendtage voll Lust und Freude und
wollten fast kein Ende nehmen, weil so viel Erwartung
in ihnen lag! Vorüber der Mittag des Lebens, zu schnell
für all das Wirken und Schaffen, das sich uns in den
Weg stellte! Zu schnell eilten die Tage dahin, und fast
merkten wir es nicht, dass die Schatten um unser Leben
dunkelten.

Ach, wir möchten sie halten, die weniger werdenden
Tage, die kostbare Frist, die uns noch gegeben ist. Und
doch eilt Stunde um Stunde unaufhaltsam in das Meer
der Ewigkeit, um nie wiederzukehren!

Diese Vergänglichkeit stellt Gott uns als eine ernste
Mahnung in unseren Weg, mitten in das Hasten und
Eilen unserer Tage. Müssen wir nicht auch mit David
bekennen: „Wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir wie
unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein
Schatten und ist kein Aufhalten“ (1. Chronik 29,15)?
Gäste und Fremdlinge sind wir. Aber wo ist der Ort,
wo wir ewig bleiben werden, zu dem wir unaufhaltsam
hineilen?

O, lasst uns einen Augenblick stille stehen und die
Wichtigkeit unseres Lebens betrachten! Alles geht un-
aufhaltsam dahin, alles ist ohne Wiederkehr! Jedes ge-
sprochene Wort, jede Tat ist für immer geschehen und
kann nie wieder zurückgenommen werden. So wie der
Sämann über seinen Acker schreitet und eine Handvoll
Saat nach der anderen über die offenen Furchen streut,
so säen auch wir die Saat unseres Lebens und können
kein Körnlein wieder zurücknehmen. Es wird Wurzel
fassen und Frucht bringen. „Was der Mensch sät, das
wird er auch ernten“ (Galater 6,7). Dieses ewig gültige
Gesetz kann nicht geändert werden. Es erfüllt sich im
Natürlichen genauso wie im Geistlichen.

Nie mehr können versäumte Gelegenheiten eingeholt
werden. Die Seelen, die uns heute begegnen, mögen
morgen schon in der Ewigkeit angelangt sein! Spurge-
on sagte treffend: „Wäre jemand ein Krieger und hätte
eine Schlacht verloren, so dürfte er wohl danach lech-
zen, dass ein neuer Tag graute und ein neuer Kampf
sich böte, um den Feldzug zu retten. Verliert ihr aber
die Schlacht des Lebens, so werdet ihr sie kein zweites
Mal schlagen können!“

Versäumst du die Gelegenheit, hier Jesus zu dienen, so
kannst du nicht zurückkehren, um sie zurückzuholen.
Hast du durch dein böses Beispiel anderen ein schlech-
tes Vorbild hinterlassen, kannst du nie wieder das Bild
in ihrer Seele auslöschen. Fandest du es nicht nötig, in
den Herzen deiner Kinder das Bild Jesu, des Gekreuz-
igten, zu verankern, so wird es dir nicht mehr mög-
lich sein, dieses nachzuholen, wenn sie erwachsen sind
und ihre eigenen Wege gehen. Wenn du dir nicht bei
Lebzeiten durch Taten der Liebe ein Denkmal baust, -
nach dem Tod wird es dir nicht gelingen. Die Zeit wird
unaufhaltsam weitereilen und deine Spur verwischen!

O, lasst uns Ernst anlegen und unser Leben ausnützen!
Schneller als ein Blitz eilt es dahin und kehrt nie wie-
der! Eine kurze Zeitspanne ist uns zugemessen.

Aber wie tröstlich ist es auch andererseits, dass jede
gute Tat, um Jesu willen geschehen, als edle Saat einst
eine köstliche Ernte bringt. Jede Tat der Selbstverleug-
nung, der Aufopferung, jeder stille Dienst webt ein
Stück an dem Kleid, das wir in der Ewigkeit tragen
werden. ►

Tröstlich ist es, dass auch die Leiden dieser Zeit nur kurz und beschränkt sind. Was uns heute noch so schwer erscheinen mag, morgen ist es schon vergangen. Auch über das tiefste Leid, auch über das schmerzlichste Grab geht unaufhaltsam die Zeit und heilt auch die tiefsten Wunden.

Möge uns die Vergänglichkeit der Natur den Ernst unseres Lebens predigen, aber uns auch einen tröstenden Ausblick geben auf die herrliche Ewigkeit! ■

Die Zeit vergeht - unaufhaltsam

Die Zeit ist kostbar und kurz. Sie geht ihrem Ziel, ihrem Ende entgegen – für den einzelnen Menschen und auch für die ganze Welt.

Unsere Zeit ist begrenzt. Glauben wir das, oder wollen wir diesen Gedanken verdrängen? Gebrauchen wir unsere Zeit für Gott? Oder haben wir für ihn keine Zeit, weil wir sie für den Götzten „Ich“ gebrauchen?

Die Geschehnisse in der Welt sagen uns deutlich: „Die Zeit geht zu Ende!“ Deine Zeit geht auch zu Ende, denke daran! Die Bibel mahnt: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust!“ Gott selbst wird in das Zeitgeschehen eingreifen. Er wird das Versprechen wahr machen, das er den Jüngern Jesu gegeben hat: „Dieser Jesus ... wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren“ (Apostelgeschichte 1,11).

Erwarten wir, dass Jesus Christus als König wiederkommt? Erwarten wir ihn bald? Wir müssen uns nicht in eine Weltuntergangsstimmung hineinsteigern. Aber wir sollen unseren König erwarten – wachend, voll Freude. Wir können kein Datum festlegen.

Gott hat seinen eigenen Terminkalender, in den uns der Einblick verwehrt ist. Aber die Zeichen der Zeit, das Weltgeschehen, die Vorgänge in der Gemeinde des Herrn künden die Nähe des großen Tages Jesu Christi an.

Menschen verführen und werden verführt! Die meisten Namenschristen schlafen, die Liebe ist in vielen erkaltet, und in der Welt nimmt die Gottlosigkeit überhand. Alle diese Zeichen und Erscheinungen hat

die Bibel als Zeichen der nahen Wiederkunft Jesu vorausgesagt. Aber all das Dunkel, das die Welt erfüllt, muss an jenem großen Tag dem Licht des großen Königs weichen, wenn er kommt. Bist du bereit für diesen großen Tag?

Der Ausblick auf den kommenden Tag Jesu Christi ist wichtig für uns. Auf diesen Tag muss unser Leben ausgerichtet sein, nicht angstvoll, sondern in freudiger Erwartung.

Wenn Jesus wiederkommt, wird die Schar der Menschen, die den Glauben an Jesus gehalten haben, die wachend und betend auf sein Kommen gewartet haben, auch wenn sie verlacht und verspottet wurden, jubelnd erfahren: Unser Herr Jesus Christus hat unser Vertrauen nicht enttäuscht! Sie werden ihren herrlichen Lohn erhalten. Alle Spötter und alle Feinde Jesu Christi, alle, die lau und träge gewesen sind, werden voll Scham bekennen müssen: „Wir haben den verachtet, der uns allein ewiges Leben geben konnte. Nun sind wir auf ewig verloren; nun sind wir dem Gericht ohne Hoffnung verfallen.“ Das ist das Schrecklichste, was ein Mensch erleben kann.

Zu welchen Menschen gehörst du? Gehörst du zu den Menschen, die von ihren Sünden durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöst sind und ihm nun folgen und auf seine Wiederkunft warten? Jesu Ruf gilt dann auch dir: „Sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht“ (Lukas 21,28). ■

Das Kommen des Herrn

Die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus ist ein Ereignis von größter Wichtigkeit für alle Menschen. Für die meisten wird es etwas Schreckliches sein, weil sie in ihren Sünden gelebt und sich dabei doch so sicher gefühlt haben. Ja, heute haben viele nur ein geringschätziges Lächeln für die Menschen, die zu ihnen von Tod, Gericht und Ewigkeit reden. Der Herr Jesus spricht auch von einer Gruppe von Menschen: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele mächtige Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7,22-23). Aber die, die ihre Kleider gewaschen und hell gemacht haben im Blut des Lammes, die ihm treu gedient haben, werden glücklich sein, wenn der Herr kommt.

Es wird eine große Versammlung der Menschen aller Klassen stattfinden, wenn der Herr kommen wird. Dann wird der Herr einem jeglichen vergelten nach seinen Werken (siehe auch 2. Thessalonicher 1,8).

Jesus hat diese Erde schon einmal besucht. Aber er wird wiederkommen, wie er es verheißen hat. Sein zweites Kommen wird sich aber von seinem ersten Kommen nicht nur sehr unterscheiden, sondern auch einem ganz andern Zweck dienen. Beim ersten Mal kam er in Niedrigkeit als Heiland und Erlöser der Menschen. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Er wurde von den Menschen verworfen und gekreuzigt.

Bei seiner Wiederkunft aber wird alles ganz anders sein. Jesus sagte: „Denn es wird geschehen, dass der Sohn des Menschen kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und dann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken“ (Matthäus 16,27). Dann werden große Männer, die man als tapfer gerühmt hatte, die aber ihr verderbtes Herz verstockten und nicht auf die Warnungen der Schrift hörten, sich in Höhlen verkriechen, auf die Berge flüchten und sich nach anderen Zufluchtsstätten umsehen (siehe Offenbarung 6,15-17). Es wird dann aber kein

Entrinnen geben, und keiner wird dem göttlichen Gericht und der Strafe entgehen. Ja, das wird ein schrecklicher Tag sein, ein Tag des Zorns für alle, die Gott und seine Gnade verschmäht haben.

Bei seinem ersten Kommen in diese Welt hat man Jesus geringschätzig behandelt. Auch unsere sogenannte christliche Welt ist voll von Menschen, die denselben gottlosen Geist besitzen wie die Juden der damaligen Zeit, obwohl sie oft vorgeben, Nachfolger Jesu zu sein. Viele Menschen glauben auch, dass, wenn Jesus wiederkommt, er noch nicht das Gericht halten und auch noch nicht allen Dingen ein Ende machen wird, sondern vielmehr eine tausendjährige Herrschaft aufrichten wird, wo es dann Frieden auf der ganzen Erde geben wird. Der Teufel, der die Juden veranlasste, den Herrn Jesus zu verwerfen, verführt auch heute noch die Menschen. Er veranlasst viele, sich falschen und trügerischen Hoffnungen hinzugeben. Wenn aber der Herr wiederkommt, wird es keine Gnadenzeit mehr geben.

Die Gottlosigkeit nimmt in der Welt immer mehr überhand. Es ist leicht zu erkennen, dass wir in den letzten Zeiten leben. Die Zustände sind heute ähnlich wie zur Zeit Sodoms und Gomorras. Ist es nicht eine Tatsache, dass die Welt heute so verstockt ist und alle Ehrfurcht vor dem Wort Gottes verloren hat, so dass sie bewusst nicht auf die Lehren Christi hört? Viele wissen, was Gottes Wort fordert, aber lieben die Sünde mehr als Gott und leben, ohne sich um die göttlichen Warnungen zu kümmern.

Viele Christenbekenner unserer Zeit gehen ganz in den Dingen dieser Welt auf. Sich Schätze zu sammeln oder das Leben zu genießen, ist das höchste Ziel, das die Menschen verfolgen. Man tut sich gütlich, lebt in Fleischeslust und weltlichen Vergnügungen aller Art und denkt nicht an das Heil der Seele, für die Christus doch sein Blut vergossen hat.

Auch sagt Jesus von den Zeichen der letzten Zeit: „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten“ (Matthäus 24,11-12). Ist die Welt heute

nicht voll von falschen und verführerischen Lehren? Nimmt die Ungerechtigkeit nicht überhand und ist die Liebe nicht bei vielen erkaltet?

Wer offene Augen hat, kann nicht umhin, dieses zu sehen und zu erkennen. Wir tun gut daran, die Mahnung zu befolgen, die der Apostel Paulus an seinen geistlichen Sohn Timotheus richtet: „Halte fest an dem Vorbild der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe in

Christus Jesus“ (2. Timotheus 1,13). Wenn wir diese Mahnung befolgen, wird auch die Verheißung an uns wahr werden: „Weil du bewahrt hast das Wort meiner Geduld, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen“ (Offenbarung 3,10). Uns allen ruft der Herr zu: „Siehe, ich komme bald; halte fest, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“ (Vers 11). ■

Nur kurz hier

Der Briefträger las, was auf dem Briefumschlag stand, während er durch den Schnee zum Haus der Flemmings ging. Er hatte die ihm bekannte Absenderangabe in der linken oberen Ecke bemerkt.

Es war der Absender des Sohnes der Flemmings, der in einem Ausbildungskurs der Armee war. Der Briefträger lächelte, als er sah, dass der junge Mann unter den Absender die Worte geschrieben hatte: „Nur kurz hier“. Auf diese Weise wollte der junge Mann seinen Eltern im letzten Moment mitteilen, dass er das nächste Mal von einem andern Standort schreiben werde.

Als der Briefträger den Brief abgeliefert hatte und durch den Schnee zum nächsten Haus ging, überlegte er: „Nur kurz hier!“ Die Worte könnten unter jeden Absender passen! – Seit vierzig Jahren trug er in diesem Ort die Post aus. Viele, denen er in früheren Jahren Briefe gebracht hatte, waren nicht mehr unter den Lebenden. –

„Nur kurz hier!“ – Wie wahr! Immer wieder wird der Christ daran erinnert, dass „wir hier keine bleibende Stadt haben“ (siehe Hebräer 13,14), und auch keine ständige Anschrift. „Aber die zukünftige suchen wir.“ Oder wie uns Mose im 90. Psalm, Vers 10 sagt: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“

Wie wichtig ist es darum, ein Gefühl für die Kürze des Lebens zu entwickeln! Noch viel wichtiger aber ist es, im Blick auf die Dinge zu leben, die ewig sind! Wenn es stimmt, dass wir „nur kurz hier“ sind – und es ist wahr – dann sind unsere Blicke auf der „Pilgerfahrt“ dieses Lebens auf die Heimat ausgerichtet, „von dannen wir auch warten des Heilandes Jesus Christus“ (Philipper 3,20). Dort haben wir dauerndes Bürgerrecht.

H. W. Gockel

Wenn der Herr wiederkommt

Viele Menschen sind etwas skeptisch hinsichtlich der Wiederkunft des Herrn Jesus. Zum Teil hat das seinen Grund darin, dass falsche Propheten Christi Wiederkunft zu gewissen Zeiten prophezeit haben und oft Jahr, Tag und Stunde angaben. Doch Jesus selbst sagte, als er von seiner Wiederkunft sprach: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater“ (Matthäus 24,36).

Da wir den Tag und die Stunde der Wiederkunft des Herrn Jesus nicht wissen, ist es für uns absolut wichtig, allezeit für dieses wichtige Ereignis bereit zu sein, damit wir dem Herrn mit Freuden begegnen können. Wenn er kommt, müssen wir mit dem Kleid des Heils ange-tan sein. Nur die, die Erlösung in Christus gefunden haben, werden zum Hochzeitssaal eingehen dürfen, um am Hochzeitsmahl des Lammes teilzunehmen. Johannes ermahnt uns: „Und nun, Kindlein, bleibt in ihm, auf dass, wenn er offenbart wird, wir Freimütigkeit haben und nicht zuschanden werden vor ihm bei seiner Wiederkunft“ (1. Johannes 2,28).

Obwohl wir den Tag der Wiederkunft des Herrn nicht wissen, können wir doch an den Zeichen der Zeit erkennen, dass seine Zukunft nahe ist. In 2. Timotheus 3,1-5 lesen wir: „Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen gräuliche Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldgierig, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern unge-

horsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unenthaltensam, wild, dem Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen, die das Vergnügen mehr lieben als Gott; sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide.“ – Diese Schriftstelle ist auf die Zustände der heutigen Zeit so anwendbar, dass wir gar nicht beweisen müssen, dass wir in den letzten Tagen leben.

Das Wort Gottes sagt auch: „Aber wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Sohnes des Menschen“ (Matthäus 24,37). Menschen leben in den Tag hinein, unbekümmert um das Heil ihrer Seele, und sie lassen sich nicht warnen. So war es zu Noahs Zeiten. „Wenn sie sagen werden: Friede und Sicherheit, - dann wird sie das Verderben schnell überfallen“ (1. Thessalonicher 5,3). Auch lesen wir in 2. Petrus 3,3-4: „Und wisset das aufs erste, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Wiederkunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.“

Wenn Jesus wiederkommt, wird der Tag der Gnade vorüber sein. Alle, die die Buße und Erlangung des Heils aufschieben wollen, bis Jesus wiederkommt, werden enttäuscht sein. Denn dann gibt es keinen Raum zur Buße.

Zur Zeit der Wiederkunft Christi wird das große Weltgericht statt-

finden. Alle Menschen werden gerichtet werden nach dem Wort Gottes und nach dem, wie sie auf Erden gelebt haben. „Verwundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und es werden hervorgehen: die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Johannes 5,28-29).

Die Kinder Gottes werden sich dann freuen, wenn sie ihren Erlöser von Angesicht schauen dürfen. Aber für die Sünder wird es ein Tag des Schreckens sein. Sie werden zu den Bergen und Hügeln rufen, über sie zu fallen und sie zu bedecken. Jesus, der jetzt allen Gnade anbietet, ist dann der Richter.

Ein Mann wurde einmal von einem Richter vor dem Ertrinken gerettet. Einige Zeit später wurde er von demselben Richter eines Verbrechens wegen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Verwundert fragte der Mann: „Wie kommt es, dass Sie mich jetzt verurteilen können, wo Sie einmal Ihr Leben riskiert haben, um mich zu retten?“ – „Damals war ich Ihr Retter. Heute bin ich Ihr Richter“, war die Antwort.

So wird es auch sein, wenn Jesus wiederkommt. Wer sich nicht von ihm in der Gnadenzeit hat retten lassen, wird dann von ihm gerichtet und verurteilt werden. Lasst uns daher diese Gnadenzeit ausnützen und wachend und betend sein!

C. W. Treffry

Szenen am Tage des Gerichts

„Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“ (Matthäus 25,34)

Welch ein Jauchzen und Jubilieren wird es sein, wenn die Kinder Gottes diesen Ruf ihres Erlösers vernehmen werden! Das wird der Tag sein, wo die erlöste Seele vom Glauben zum Schauen hindurchdringen darf. Solange wir auf Erden leben, können wir Jesus nicht mit unseren leiblichen Augen sehen. Wir sehen ihn im Geist und können mit ihm Gemeinschaft pflegen. Doch dort in der Ewigkeit werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen.

„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“, heißt es in 1. Korinther 2,9. Ach, der Himmel ist ein unbeschreiblich herrlicher Ort! Doch wenn wir unsern Herrn erblicken werden, dann werden auch selbst die himmlischen Herrlichkeiten erblassen. Jesus selbst ist über alles herrlich und erhaben.

Wer diese Gewissheit im Glauben erfasst hat, dass er Jesus sehen wird, wie er ist, für den verliert diese vergängliche Welt allen Reiz. Ihn bindet nichts mehr hier auf Erden. Solch ein Mensch kann mit Paulus sagen: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die

himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Philipper 3,13-14).

Wie wird es aber denen ergehen, die zur Linken des Herrn stehen werden? Jesus selbst sagt uns auch das klar und deutlich: „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ (Matthäus 25,41).

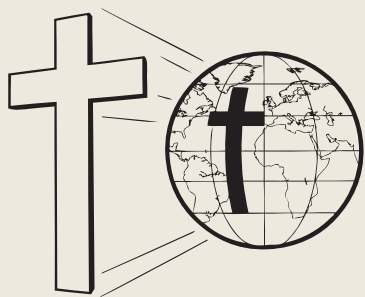
Wir können - solange wir auf Erden leben - weder die Seligkeit der Erlösten, noch die Angst derer, die verloren gehen, verstehen. Es gibt Menschen, die sagen, sie könnten es nicht glauben, dass Gott, der die Liebe ist, die Hölle für den Menschen geschaffen hat. Nun, Gott hat ja auch die Hölle nicht für den Menschen, sondern für den Teufel und seine Engel bereitet. Doch wenn der Mensch sich gegen Gott und sein heiliges Wort und Gebot auflehnt und sündigt, lebt er ja schon hier auf Erden in Gemeinschaft mit dem Teufel.

Wieder andere behaupten, es gäbe weder einen Teufel noch eine Hölle. Sie sind aber vom Teufel betrogen, denn sie befinden sich doch in seiner Knechtschaft und tun seine Werke. Im Galaterbrief sind die Werke dieser Menschen aufgezählt: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Ausschwei-

fung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch voraussage, wie ich auch zuvor gesagt habe, dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden“ (Galater 5,19-21). Der Herr Jesus sagt uns in Matthäus 25,46: „Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.“

Wir wissen nicht, wie groß die Strafe und Qual der verlorenen Seelen sein wird. Doch eins ist gewiss: Die größte Pein wird die sein, dass sie auf ewig von Gott getrennt sein werden, ausgestoßen in ewige Nacht und Finsternis.

Der Apostel Johannes sagt uns, was für Seelen dort sein werden. In Offenbarung 22,15 lesen wir: „Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und alle, die die Lüge liebhaben und tun.“ Wo immer die Schrift von Hunden spricht, da meint es immer etwas Gemeines und Grässliches. Du würdest nicht gern in solcher Gemeinschaft hier weilen, wenn du aber als Sünder stirbst, dann wirst du die ganze Ewigkeit in solcher Gesellschaft zubringen müssen. ■



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Ewigkeit

*„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13,14).
Dieses Bibelwort redet von zwei wesentlichen Tatsachen: Von der Vergänglichkeit der Zeit
und von der Realität der Ewigkeit.*

Der erste Gedanke ist absolut unumstritten, denn jeder von uns weiß um den raschen Flug der Zeit, und die Vergänglichkeit aller zeitlichen Dinge steht uns allen beständig vor Augen. In diese Vergänglichkeit ist auch unser Leben einbegriffen. Es ist dem Menschen eben gesetzt, einmal zu sterben, und deshalb haben wir hier keine bleibende Stadt. Das gibt genügend Grund, an die Ewigkeit zu denken, denn sie ist eine Wirklichkeit.

So wie es das Leben gibt, so gibt es auch den Tod; und so wie es die Zeit gibt, so gibt es auch die Ewigkeit. Mit der Ewigkeit befassen sich leider nur sehr wenige Menschen. Viele lehnen sich gegen diesen Gedanken sogar auf. Sie halten die Ewigkeit für eine erfundene Fabel. Man glaubt eben, dass der Tod das Leben vollkommen auslöscht, und folglich sei es nicht nötig, an die Ewigkeit zu denken.

Mit dieser Erklärung suchen sich sehr viele Menschen ein Ruhekissen zu beschaffen, aber sie finden dennoch die erhoffte Ruhe nicht. Die menschliche Meinung gibt eben nie eine Gewissheit; vor allem dann nicht, wenn sie gegen die Lehre des Wortes Gottes steht. Gottes Wort spricht eindeutig von der Tatsache der Ewigkeit, und dieses Wort „Ewigkeit“ bringt Menschen in Unruhe und regt immer wieder zum Nachdenken an.

Unter den Reisenden auf einem Passagierschiff befand sich auch ein echter, mutiger Glaubensmann. Er nahm hier die Gelegenheit wahr, unter den Reisenden Traktate zu verteilen. Dabei hatte er einen besonders auffälligen Spötter ins Auge gefasst. Als er diesem ein Traktat anbot, nahm der Angeredete es ihm hastig aus der Hand, zerriss es und warf es über Bord. Aber der Wind hatte die kleinen Papierfetzen zurückgeblasen, und dabei blieb eins an seinem Mantel hängen. Der Mann nahm es und las darauf die Worte „Gott und Ewigkeit“. Diese Worte konnte er nicht mehr loswerden. Sie regten ihn beständig zum Nachdenken an, bis er zu der Überzeugung gekommen war, dass Gott und Ewigkeit ernstzunehmende Wirklichkeit ist.

Wir alle gehen der Ewigkeit gewollt oder ungewollt entgegen. Trotz aller Angst und allen Bangens bezüglich der Ewigkeit ist die Ewigkeit doch eine Tatsache. Man kämpft und streitet doch nicht gegen etwas, das nicht da ist. Die Ewigkeit lässt sich eben so wenig hinwegklären wie Gott selbst, und deshalb sollte man sich mit beiden ernstlich befassen.

Unsere Zeit hat ihr bestimmtes Ende. Auf dieses Ende schauend sagt Johannes in Offenbarung 10,5-6: „Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gen Himmel und schwur ►



bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist, und die Erde und was darin ist, dass hinfort keine Zeit mehr sein soll.“

Wo die Zeit aufhört, da beginnt die Ewigkeit – auch für mich und dich! Trotz ihrer Jahrtausende ist die Zeit nur ein kleiner Bruchteil der Ewigkeit. Sie ist gleich einer kleinen Sandinsel im Meer, deren Ufer mehr und mehr hinweggespült werden, bis sie schließlich ganz im Meer untergegangen ist. So geht auch die Zeit in die Ewigkeit ein und trägt auch uns stündlich ihr entgegen. Aber wie stehen wir zur zukünftigen Ewigkeit?

Die Ewigkeit hat zwei Bereiche. Gleichwie die Zeit den Tag und die Nacht hat, so hat die Ewigkeit den Ort des Lichts und den der Finsternis. Sie spricht von dem Ort der Ruhe und Wonne für die Gottseligen und von dem Ort des Schreckens und der Pein für die Gottlosen.

Diese Tatsache ist eindeutig in Lukas 16,19-31 in der Begebenheit vom reichen Mann und armen Lazarus

dargestellt. Angesichts dieser Wirklichkeit drängt sich uns die Frage auf: „Wo werde ich sein in der Ewigkeit?“ Lieber Leser, erwäge auch du diese Frage ernstlich in deinem Herzen, denn auch du bist ein sterblicher Pilger zur Ewigkeit und hast hier keine bleibende Stätte!

Zu seinen Jüngern sagte Jesus: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten ... so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,2-3). Erfüllt dieser Trost auch dein Herz im Blick auf die Ewigkeit?

Für die Ewigkeit muss man bereit sein. Hebräer 13,20-21 sagt: „Der Gott des Friedens aber ... mache euch bereit in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Übergib darum dein Leben Gott und werde ein Jünger Jesu und lass dich gestalten und zubereiten nach dem Willen Gottes. So wird die Ewigkeit nicht Furcht und Bangen, sondern Hoffnung und Freude auch für dich sein! ■

Bericht über den Online-Bibelkurs 2021

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119,105)

„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“ (2. Timotheus 3,16-17)

Ich bin sehr dankbar, dass wir die Möglichkeit hatten, in diesem Jahr an dem virtuellen Bibelkurs (online) teilzunehmen. Als ich 18 war, konnte ich glücklicherweise einen Bibelkurs live miterleben. Es war für mich damals eine neue Erfahrung. Anfangs fühlte ich mich in einer so großen Gruppe ganz alleine und verloren, aber am Ende des Kurses war ich ganz verändert. Gottes Wort sprach mich in so vielen Aspekten an. Ich war berührt, als ich sah, wie tiefgründig und leidenschaftlich wir Menschen dem Herrn dienen können. Das hat mich motiviert. Ich hätte nie gedacht, dass ich die Möglichkeit haben würde, einen weiteren Bibelkurs zu besuchen und war wirklich dankbar für diese Gelegenheit. Es war eine wunderbare Erfahrung, mit meiner Familie, mit Freunden aus der Gemeinde und mit anderen Teilnehmern aus der ganzen Welt, tiefer in Gottes Wort einzutauchen.

Der Bibelkurs fand von Montag bis Samstag statt. Unser Stundenplan war jeden Tag identisch. Wir starteten jeden Morgen mit der Lektion von Bruder Ron Taron, der sich mit der neutestamentlichen Prophetie beschäftigte. Jeden Tag gingen wir auf ein wesentliches Element der Prophetie ein. Diese Lektion war für mich sehr interessant. Wir beschäftigten uns mit der neutestamentlichen Prophetie sowie mit den falschen Voraussagen über die Entrückung, den Antichristen, Israel als Kernstück von Gottes Plan und die tausendjährige Herrschaft Christi auf der Erde. Die zweite Unterrichtsstunde leitete täglich Bruder Kehler. Seine Themen waren: Wahre Jüngerschaft, das Evangelium und das Reich Gottes. Wir lernten sehr viel über wahre Jüngerschaft, wie man ein heiliges Leben führen und Jesus jeden Tag ähnlicher werden kann. Wir gewannen ein besseres Verständnis über das Reich Gottes und sahen, dass die Gemeinde Jesu

und das Reich Gottes - genauso wie der Glaube und die Werke - nicht voneinander getrennt werden können.

Die Lektionen von Bruder Klinger wurden in der dritten Unterrichtsstunde behandelt. Hier lernten wir biblische Beweise kennen, die die Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens unterstützen. Ich wünsche mir sehr, die Beweise in Gottes Wort zu kennen, um dadurch meinen persönlichen Glauben und mein Zeugnis zu stärken. Diese Lektionen liefen unter dem Motto „Demütige christliche Apologetik“. Wir lernten, dass eine der besten Apologetiken (der beste Beweis) unser Leben in Christus ist. Wenn wir in Sünde leben oder Heuchler sind, ist unser Zeugnis ruiniert. Wir beschäftigten uns dabei mit folgenden Themen: Gibt es Gott? Was ist Wahrheit? Was ist mit Evolution und Schöpfung? Es war hilfreich zu erfahren, was die Bibel zu diesen Themen sagt und was wir von Christus selbst lernen können. Wir verließen den Kurs auch gut ausgerüstet, unseren Glauben mit anderen zu teilen.

Unsere letzte Unterrichtsstunde war mit Bruder Mielke. Er begeisterte uns mit seiner Vorliebe für Musik! Seine Lektion hieß „Die Thomas-Reihe“. Wir beschäftigten uns eingehender damit, wer der Jünger Thomas war, was er sagte und tat und was wir von ihm lernen können. Wir lernten auch, was die biblische Gemeinde Gottes ist und wie sie aufgebaut ist. Ich bin dankbar für die gesegnete Woche und für die Technik, die es uns ermöglicht hat, einander zu sehen und gemeinsam zu beten - auch wenn wir uns nicht physisch treffen konnten. Mein Gebet ist, dass ich das Gelernte in meinem Leben umsetzen kann.

Christina Neufeld, Seminole, TX (USA)

Berichte über die Jugendbibeltage 2021

in Blaubeuren (DE)

Während den Jugendbibeltagen und der Lagerversammlung ist mir klar geworden, wie wichtig Gottes Wort für unser Leben ist. Sein Wort ist nicht nur ein Extra in unserem Glaubensleben, es verändert uns und unsere Umgebung. Ich danke meinem Heiland für sein Wort, durch welches ich auf Gottes erleuchteten Pfad bleibe und Christus durch mich hell leuchten lasse.

In Blaubeuren konnte ich miterleben, wie Gott die Herzen der Menschen berührt und wie seine Kraft uns stärkt. Wie wichtig ist es doch, gemeinsam dieses Licht in die Welt zu bringen und zu zeigen, wie Jesus in unserem Leben wirkt.

Arianne Schmitt

Wir, als Jugend Eppingen, denken gerne an die Jugendbibeltage 2021 zurück. Durch viele verschiedene Themen, die uns gebracht wurden, durften wir eine neue Sicht auf das Thema „Leben unter Gottes Wort“ gewinnen. Gerade unsere moderne Zeit des Wohlstandes bietet uns die besten Möglichkeiten, sich in vielen Bereichen zu entfalten, jedoch nur das „Leben unter Gottes Wort“ ist wirklich gewinnbringend für die Seele.

Folgende Aspekte für solch ein Leben wurden uns aus den einzelnen Unterrichtseinheiten wichtig:

- Gottes Wort nicht als Pflichterfüllung anzusehen, sondern es von Herzen zu hören, anzunehmen und zu tun
- Bibellesen mit Gewinn, um Segen zu empfangen
- Wie man durch den Glauben die Furcht überwindet und in der Liebe völlig wird, indem man sich Gott naht
- Ein Leben in Furcht und Ehrfurcht vor Gott führen und einige weitere Themen

Somit wurden uns die Jugendbibeltage in diesem Jahr zum großen Segen und praktischer Anleitung für unser geistliches Leben.

Jugend Eppingen

Jugendbibeltage, das waren die Tage im Sommer, in denen wir als Jugend für ein paar Tage den Alltagstrott vergessen durften, Zeit hatten unseren inneren Kompass zu korrigieren und komplett auf Jesus auszurichten. Nachdem wir tragischerweise ein Jahr ohne diese besondere Zeit auskommen mussten, hatten wir dieses Jahr wieder die Möglichkeit uns endlich wiederzusehen. Und obwohl vieles anders als sonst war, war es auf keinen Fall schlechter. Während die Schlagzeilen Themen wie Corona, Fluten oder Waldbrände bestimmten, durften wir abgeschieden in Blaubeuren für ein paar Tage zusammen sein und viele Gedanken zu dem Thema „Leben unter Gottes Wort“ mitnehmen. Brüder aus ganz Deutschland beleuchteten das Thema von verschiedenen Seiten und machten uns klar, dass Gottes Wort dieser Kompass ist, nachdem wir unser Leben ausrichten dürfen. Besonders wertvoll empfanden wir als Jugendliche, dass wir uns nach so einer langen Zeit wiedersehen konnten. Dies genossen wir natürlich in vollen Zügen.

Obwohl wir etwas melancholisch sind, dass diese wundervolle Zeit viel zu schnell zu Ende ging, sind wir Gott von ganzem Herzen dankbar und beten dafür, dass uns diese wichtigen und wertvollen Zeiten der Zusammenkunft und Ausrichtung erhalten bleiben.

Jonas Freiter



Ich bin Gott von ganzem Herzen dankbar, dass er uns die Jugendbibeltage und die Lagerversammlungen geschenkt hat. Ich muss zugeben, dass ich fast nicht mehr damit gerechnet habe, dass wir uns in diesem Ausmaß mit so vielen Menschen treffen dürfen.

Allerdings denke ich, dass es manchmal so ist, dass je - menschlich gesehen - unmöglicher die Gebete sind, desto dankbarer sind wir dann, wenn wir merken, dass Gott tatsächlich Erhörung schenkt. Gerade da wir in dem letzten Jahr keine größeren Versammlungen mehr haben durften, konnten wir die Dinge, die uns sonst so „normal“ vorkamen, neu schätzen lernen.

Lea Freiter

Ich möchte Gott danken für die Möglichkeit, dass ich dieses Jahr an den Jugendbibeltagen dabei sein durfte. Es war im Voraus alles noch sehr unklar und unsicher, besonders als die Inzidenz in Deutschland sehr hoch war.

Doch Gott hat unsere Gebete erhört und das Verlangen nach Gottes Wort, Ausrichtung und Gemeinschaft mit Jugendlichen gesehen. Ihm sei der Dank dafür.

Ich persönlich habe gespürt, wie wichtig es ist, immer wieder eine Orientierung für das geistliche Leben zu bekommen, da man schnell im Alltag abgelenkt wird und die Nähe zu Gott oft durch andere Dinge gestört wird.

So hat zu mir besonders eine Predigt über das tägliche Lesen der Bibel gesprochen, da es mir in der Zeit vor den Jugendbibeltagen manchmal schwer fiel, das Wort Gottes morgens als erste Priorität zu sehen.

Auch die Wichtigkeit eines neuen, veränderten Herzens und ein Leben, geführt in praktischer Heiligung, haben besonders zu mir gesprochen. Gerade in Zeiten durch mediale Ablenkung und Versuchungen zur Sünde durch Musik, dem Internet oder auch in Gesprächen mit Kollegen, ist es wichtig ein festes, gottgeweihtes Herz zu haben und durch Gottes Kraft ein Leben im Sieg zu führen. Gott sei die Ehre für alles.

Ben Damm

Ich habe mich sehr gefreut, endlich wieder die anderen Jugendlichen bei den Jugendbibeltagen zu sehen. Ich, und vermutlich viele andere, konnten in dem Jahr davor in kleineren Gruppen Gemeinschaft haben. Jedoch haben die großen Jugendgottesdienste gefehlt. Gemeinsam zu singen und zu beten war zur Pandemiezeit nur beschränkt möglich – es hier wieder zu tun, hat mich aber wirklich wieder ermutigt. Die Stimmung unter den Jugendlichen war einzigartig, man spürte, dass sich jeder wirklich über diese Zeit freute und etwas mitnehmen konnte, egal in welchem geistlichen Stand er war.

Ich bin Gott sehr dankbar für diese segensreiche Zeit. Ich danke allen, die daran beteiligt waren. Ich bin auch dankbar für die Themen, die von den Brüdern sorgfältig ausgewählt und ausgearbeitet wurden. Ich hoffe, dass es nächstes Jahr wieder stattfinden kann.

Tim Schmidt

Die Jugendbibeltage in Blaubeuren fanden in der Zeit vom 02. - 04. August statt. Von den Predigten bis hin zu den Gesangsstunden, von allem war genug dabei. Besonders berührt hat mich die Predigt „Bibellesen mit Gewinn“. Diese hat mir nämlich nicht nur gezeigt, wie wichtig es ist die Bibel zu lesen, sondern auch wie sie richtig zu lesen ist. Und nachdem ein ähnliches Thema den Tag darauf vorgetragen wurde, wusste ich, dass es wirklich wichtig war. Wir sollen die Bibel lesen – auch mit unserem Herzen. Wir hatten ein paar Wochen später eine Jugendstunde, in der wir die Frage klärten, warum wir so leicht vergessen, was wir in der Bibel gelesen haben. Nun, die Antwort ist, weil wir sie nicht richtig lesen. Denn sie sagt uns, dass wir Tag und Nacht über das Gelesene nachdenken sollen. Tun wir es nicht, kann Gott uns nicht zeigen, was er uns durch das gelesene Wort sagen will. Also müssen wir auch darüber nachdenken und uns damit auseinandersetzen. Das kann uns vor Herausforderungen stellen, aber das Wort selbst sagt, wie ich es aus einer Predigt erfahren durfte, dass wir, so wie im Glauben, auch im Bibellesen beständig sein sollen – und beständig heißt: regelmäßig und mit Ausdauer.

Auch die Zeugnisstunde war ein Segen für alle. Die Erfahrungen die mit uns geteilt wurden, gaben den anderen Mut und Hoffnung. Vielleicht kannst du ja im nächsten Jahr auch dabei sein. Du bist herzlich eingeladen.

Jona Pokrant

Du darfst wählen!



Die Lehrerin in der Sonntagsschule erzählte den Kindern von Abraham, der keinen Streit haben wollte. Er und sein Neffe Lot wohnten zusammen und jeder hatte sehr viel Vieh. Nun war das Weideland nicht groß genug, darum zankten sich ihre Hirten immer wieder. So sagte Abraham eines Tages zu Lot: „Ich möchte nicht, dass sich unsere Hirten immer wieder zanken. Es gibt doch noch so viel Weideland. Lot, wähle dir einen Platz. Willst du zur Rechten, dann geh ich zur Linken. Willst du aber zur Linken, dann geh ich zur Rechten.“ Und Lot wählte das bessere Weideland. Aber Abraham war damit zufrieden.

Am Schluss der Stunde sagte die Lehrerin zu den Kindern:

„Ihr Kinder könnt viel aus dieser Geschichte lernen. Wenn ihr mit euren Brüdern oder Schwestern spielt, und ihr wollt euer Spielzeug teilen, dann denkt schnell an Abrahams Worte: ‚Du darfst wählen!‘ Und dann werdet ihr keinen Streit haben.“

Susi und Felix gingen fröhlich aus der Schule nach Hause. Heute war ja Sonntag, und so konnten sie den ganzen Nachmittag miteinander spielen. Sie holten ihren Baukasten hervor. Jeder baute sich einen Stall, und dann verteilten sie ihre kleinen Tiere: „Du bekommst den Hund, ich das Schäfchen. Und nun das Kätzchen für mich und den Hahn für dich.“ Dann war da noch ein schönes braunes Pferd und ein kleiner grauer Esel.

„Ich möchte das Pferd, und du nimm den Esel“, sagte Susi. „Nein, nein!“, rief Felix, „ich will das Pferd haben!“ Schon hatte er die Hand erhoben, um das Pferd an sich zu reißen. Da fielen ihm plötzlich die Worte der Lehrerin ein. Er ließ die Hand sinken und sagte ganz freundlich: „Nein, Susi, du darfst wählen!“

Von jetzt an gab es fast nie mehr Streit zwischen den beiden Kindern, weil jedes gerne sagte: „Du darfst wählen!“

Wollt ihr es, liebe Kinder, in Zukunft nicht auch so machen?

Die noch „übrige Zeit“

„...dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht mehr nach den Lüsten der Menschen, sondern dem Willen Gottes lebe.“ (1. Petrus 4,2)

Petrus unterteilt des Menschen Leben in zwei Zeitperioden. Er spricht von der „vergangenen Zeit“ (Vers 3) und der noch „übrigen Zeit“. Das alte Leben, die „vergangene Zeit“, vergleicht er mit dem Leben in der Sünde, seinen Lasten und Lüsten. Christus, sein Leiden und Sterben, ermöglichen es, unter das alte Leben einen Schlussstrich zu ziehen und ein neues Leben zu beginnen. Die noch „übrige Zeit“, so fordert das Wort uns auf, soll der Mensch anders leben als davor; er soll nach dem Willen Gottes leben.

Die noch „übrige Zeit“ spricht vom Rest unseres Lebens, der noch verbleibenden Zeit, d. h. so lange Gott uns das Leben schenkt und uns auf dieser Erde leben lässt. Die noch „übrige Zeit“ reicht bis zum Tag unseres Todes. Was danach kommt, nennen wir Ewigkeit. An unserer Vergangenheit kann wohl nichts geändert werden. Wenn sie vergeben ist, kann man mit Paulus sagen: „Ich vergesse, was dahinten ist“ (Philipper 3,13). Die noch „übrige Zeit“ jedoch ist uns von Gott geschenkt und steht uns zur Verfügung. Sie soll nicht vertrödeln oder gar gleichgültig dahingelegt werden, sondern ausgekauft werden (Epheser 5,16). Es ist gut, sich mit diesem Gedanken zu befassen. Was machen wir als Senioren mit der uns übrig gebliebenen Zeit? Viel Zeit haben wir nicht mehr, darum wollen wir mit dem Gedanken der „übrigen Zeit“ umso sorgfältiger umgehen.

Es besteht die Gefahr, dass unser Blick mehr auf die Vergangenheit gerichtet ist als auf die noch „übrige Zeit“. Das kann sogar noch einen Schritt weitergehen, dass man sogar in der Vergangenheit „lebt“. Warum ist dem so? Da kam mir ein Kalenderblättchen in die Hände, das ein wenig Licht auf diesen Gedanken wirft. „Es hängt wohl mit der zunehmenden Vereinsamung zusammen und auch, dass alte Menschen gern und viel reden. Meist reden sie von sich selbst und von der Vergangenheit. Die Gegenwart verstehen sie nicht mehr, und die Zukunft erscheint ihnen nur dunkel und trostlos. Der Grundton ihres Redens ist der Klage-ton: Früher war alles besser. Das ist nun vorbei. Und heute wird alles immer schlechter. Diese Haltung ist verständlich, wenn man sich klarmacht, dass das

Leben abnimmt und der Verfall der Kräfte fortschreitet.“ Man muss bedenken, dass uns die Vergangenheit wichtig ist. Schließlich haben wir die meiste Zeit unseres Lebens in ihr zugebracht. In unseren besten Jahren standen wir in den vordersten Reihen, hatten Ämter inne und trafen die Entscheidungen. Wenn man das berücksichtigt, verstehen wir auch, warum damals alles besser war und wir sie die „gute alte Zeit“ nennen. Selbstverständlich dürfen wir uns an die Vergangenheit erinnern, aber nicht in ihr leben. Wichtig ist, dass wir immer wieder in die Gegenwart zurückfinden, denn um sie geht es, wenn wir von der noch „übrigen Zeit“ sprechen.

Du – ich nehme mal an, du weißt es – aber lass mich dich trotzdem noch einmal daran erinnern. Derselbe Gott, der in der Vergangenheit mit uns war, hat versprochen auch in der noch „übrigen Zeit“ bei und mit uns zu sein. Ja, derselbe Gott, der in den früheren Jahren geholfen hat, hilft uns auch im Jahr 2021. Er selbst stellt sich uns in seinem Wort als der „unwandelbare Gott“ vor (Maleachi 3,6). In dieser Hinsicht ►



sind wir abgesichert. Halte es fest, vergiss es nicht!
- Gott ist nicht nur ein Gott der vergangenen Zeiten, sondern auch ein Gott von heute und morgen. Selbst die noch „übrige Zeit“ dürfen wir getrost in seine Hände legen. Er lässt uns nicht im Stich.

Wenn man sich im Seniorenalter befindet, zeichnen sich bereits die ersten Strahlen der untergehenden Sonne am Horizont ab. Sehr viel Zeit steht uns nicht mehr zur Verfügung. Warum nicht noch einmal freudigen Herzens seine Kräfte einsetzen, damit Gott auch durch unser Älterwerden noch die Ehre bekommt. Paulus mag daran gedacht haben, als er schrieb „wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinerlei Stück zu Schanden werde, sondern dass mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit also auch jetzt, Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod“ (Philipper 1,20).

Lass mich dir einige Vorschläge machen, wie man am besten mit „der noch übrigen Zeit“ umgehen könnte. Dadurch hilfst du dir selbst, ehrst deinen Gott und wirst auch deinen Nachkommen zum Segen.



1. Lebe zielbewusst. Löse dich langsam vom irdischen Besitz. Keiner nimmt etwas mit. Sprich mehr von Gott als von Hab und Gut.
2. Vertraue dem Wort Gottes. Klammere dich an Gottes Verheißungen. Lass sie dein ständiger Begleiter sein.
3. Dankbarkeit, nicht Klagen und Jammern, ist es, die das Christentum anziehend macht. Kennst du das Lied „Lasst uns danken, statt zu klagen ...“? Dankbarkeit spricht an. Klagen stößt ab. Wenn Klagen notwendig ist, mach es wie der Liederdichter es vorschlägt: „Klag' all deine Not dem treuen Gott; vergiss nicht das Gebet!“ (Zions Wahrheitslieder Nr. 441)
4. In Gesprächen mit anderen Menschen, mach es dir zur Aufgabe, den anderen ganz bewusst zu ermutigen. Strahle Freude aus. Mache Mut. Sprich von Gottes Treue, Gebetserhörungen, dem Himmel. Du könntest dir neben dein Telefon einen kleinen Zettel legen, auf den du geschrieben hast: „Dem anderen Mut machen“. Es gibt jedem Anruf ein gewisses Ziel.
5. Bete für die verschiedenen Missionszweige. Du hattest wahrscheinlich noch nie so viel freie Zeit wie gerade jetzt. Nutze die Zeit aus und bete. Bete für andere. Bete für deinen Prediger. Schließe die Kinder und Jugendlichen mit in dein Gebet ein.
6. Lebe mit Gott. Sprich mit ihm auch während des Tages. Wenn du in der Gegenwart Gottes warst, werden andere es merken. Es wird dir gehen, wie Mose, dessen Angesicht glänzte, nachdem er mit Gott gesprochen hatte (2. Mose 34,29).

Die noch „übrige Zeit“, handelt es sich um zwei oder fünf, vielleicht sogar zehn Jahre? Keiner weiß, wie lang die Zeitspanne seines Lebens ist. Was wir jedoch feststellen, sie nimmt ab. Bald werden wir Jesus sehen. Mein Bruder und meine Schwester, mit Gottes Hilfe und seiner Gnade lasst uns noch einmal ganz bewusst mit dem Herrn für andere leben. Ich will es. Du auch?

Harry Semenjuk

Jenes eine Wort

Unter den tanzenden und plaudernden Menschen, die sich in dem Ballsaal hin- und herbewegten, befand sich auch Marion, die junge, schöne Tochter eines der reichsten Bewohner der Stadt. Sorglos und gleichgültig auf den Wegen des Vergnügens dahineilend, war der Gedanke an höhere Dinge bis dahin niemals in ihr aufgestiegen. Sie war jung, schön und reich, dabei geistreich und von gutem Geschmack. –

An jenem Abend war sie die Fröhlichste unter allen, die bewundertste und begehrteste Tänzerin. Sie bildete den glänzenden Mittelpunkt der Gesellschaft, und ihr Herz schlug in stolzer Freude. Doch jedes Vergnügen geht zu Ende, so auch jener Ball. Marion fuhr heim und wurde von ihrem Vater mit einem Lächeln freudigen Vaterstolzes empfangen. Sie wünschte ihm eine gute Nacht und hüpfte dann munter die Treppe hinauf.

An ihrem Schlafzimmer angekommen, stieß sie die Tür auf und sah ihr Kammermädchen über ein Buch gebeugt am Tisch sitzen. Sie schien so sehr in das Lesen des Buches vertieft zu sein, dass sie das Öffnen der Tür ganz überhörte. Marion betrachtete sie einen Augenblick mit stillem Vergnügen, zugleich aber auch mit einem Anflug von spöttischem Mitleid. Da sie die aufrichtige Frömmigkeit ihres Kammermädchens kannte, erriet sie sofort den Charakter des Buches, das diese so völlig eingenommen hatte. Leise trat sie hinter den Stuhl, um über den Kopf des Mädchens hinweg den Titel des Buches zu lesen. Doch kaum hatte

sie einen Blick hineingeworfen, als ein tiefer Schatten ihr Gesicht überflog und sie sich schweigend abwandte.

In diesem Augenblick erhob auch das lesende Mädchen ihren Kopf, sprang, als sie das Fräulein erblickte, lebhaft auf und entschuldigte sich wegen ihrer Geistesabwesenheit. Dann beeilte sie sich, ihrer jungen Herrin beim Ablegen des Ballkleides behilflich zu sein. Welch ein Unterschied zwischen diesen beiden Mädchen! Die eine von blendender Schönheit, gehüllt in ein kostbares, mit Blumen und Stickereien besätes Gewand; die andere unscheinbar und anspruchslos in einem Kleid, wie es zu ihrer niedrigen Stellung passte. Aber ein aufmerksames Auge würde bemerkt haben, dass das Gesicht der einen den Ausdruck eines tiefen, wahren Glückes trug, während aus den Zügen der anderen selbst die flüchtige Erregung des Vergnügens verschwunden war.

Anna war froh und dankbar, als sie sich endlich niederlegen und ihre müden Augen schließen durfte. Doch sie hatte noch nicht lange geschlafen, als sie durch ein leises, unterdrücktes Schluchzen geweckt wurde. Das Erstaunen über ein so außergewöhnliches Ereignis verschloss ihr zunächst den Mund. Endlich jedoch konnte sie es nicht länger aushalten. Sie stand auf, und mit einem Ton, durch den ihre liebende Sorge durchklang, fragte sie: „Liebes Fräulein, was ist geschehen? Sind Sie krank?“

Die einzige Antwort war ein schwaches „Nein“. Und dann wurde die Stille nur noch durch jene

tiefen Seufzer unterbrochen, durch die ein schwerbeladenes Herz seinen Kummer zu erleichtern sucht. Annas Mitgefühl war aufs Höchste erregt. Sie wagte noch einmal zu fragen: „Wollen Sie mir nicht sagen, was Ihnen fehlt? Ich kann es nicht ertragen, Sie so bekümmert zu sehen.“

Gern hätte Marion ihren Kummer tief in ihr stolzes Herz eingeschlossen. Aber wer könnte der Stimme der Liebe widerstehen? In einen Strom von Tränen ausbrechend, rief sie in leidenschaftlichem Ton: „O, es ist jenes Wort, das ich in Ihrem Buch gelesen habe! Ich sah das Wort ‚Ewigkeit‘, und ich kann den Gedanken an die Ewigkeit nicht ertragen. Er erfüllt mich mit Furcht und Schrecken. O, wie glücklich müssen alle sein, die bereit sind, der Ewigkeit zu begegnen!“

Der Augenblick war gekommen, den Anna so lange erhofft und erbeten hatte. Ihre Herrin war zu einem Bewusstsein ihres gefährlichen Zustandes vor Gott erwacht. Und Anna fiel jetzt die ernste, aber zugleich so köstliche Aufgabe zu, ihr den einzigen Weg des Entrinnens zu zeigen und sie auf den hinzuweisen, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist. In aller Einfalt begann sie von dem wunderbaren Heil zu reden, welches Gott in Christus bereitet hat, sowie von der vollkommenen Freude, die alle diejenigen genießen, die durch den Glauben die Erlösung angenommen haben. „Ich meine, immer an ihn geglaubt zu haben“, erwiderte Marion, „und doch fühle ich mich bei dem Gedanken an die Ewigkeit so überaus unglücklich.“

„Das kommt daher, weil Sie bis heute nur mit Ihrem Kopf an ihn geglaubt haben“, entgegnete Anna. „Es ist keine Herzenssache bei Ihnen gewesen. Bis heute waren Sie in Ihren eigenen Augen keine wirklich verlorene Sünderin, und darum hatte Christus keinen wahren Wert für Sie. Ach, mein liebes Fräulein, wir können diese Dinge nicht aus uns selbst verstehen. Aber wenn der Heilige Geist uns belehrt, dann ist alles ganz klar und einfach. Wir sind arme, verlorene Sünder, die nichts haben, worauf sie blicken und vertrauen könnten. Aber wir haben auch einen großen, bewunderungswürdigen Heiland, der in diese arme Welt gekommen ist, um Sünder zu erretten. Er starb, damit wir leben sollen.“

Und jetzt ruft er jedem von uns zu: ‚Komme her zu mir, und ich will dir Ruhe geben!‘ und weiter: ‚Meine Schafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen ewiges Leben, und niemand kann sie aus meiner Hand reißen.‘ Und wir wissen, dass keines seiner Worte unerfüllt bleiben wird, wenn auch Himmel und Erde vergehen werden.“

„Wie schrecklich!“, rief das Fräulein aus, „Himmel und Erde werden vergehen! Welch ein Gedanke! O Anna, wäre ich doch so gut und fromm wie Sie! Dann würde das Wort Ewigkeit meine Seele nicht mit Schrecken erfüllen!“

„Mein liebes Fräulein“, erwiderte Anna tiefbewegt, „denken Sie nicht, dass ich gut bin. Wahrlich, es würde schlimm mit mir stehen, wenn ich auf meine eigenen Verdienste zu bauen hätte. O nein, alles ist Christi Werk, vom Anfang

bis zum Ende. Eilen Sie zu ihm, Fräulein! Sagen Sie ihm alles, was Sie bewegt, auch dass Sie bisher wenig an ihn gedacht, sich wenig oder gar nicht um ihn gekümmert haben! Schütten Sie Ihr Herz vor ihm aus! Sie werden erfahren, dass Ihr bester Freund gerade in jenem unbekannten Land wohnt, vor welchem Sie zittern, und dass er Sie mit zärtlicher Liebe empfangen und willkommen heißen wird, wenn Ihr Leben hier zu Ende ist. Sobald Sie ihn in Wahrheit durch den Glauben kennenlernen, wird Ihre Furcht verschwinden, und Friede und Freude werden in Ihr Herz einkehren. Ja, in ihm sind Sie wunderbar geborgen für Zeit und Ewigkeit!“

„Sie müssen mir noch mehr von Jesus erzählen, Anna“, erwiderte das Fräulein. „Ihre Worte trösten mich, obwohl ich Jesus noch nicht meinen Erretter nennen kann. Ich fühle, dass aller Reichtum dieser Welt nichts ist im Vergleich mit den Reichtümern, die Sie besitzen. Was würde ich darum geben, wenn ich jetzt meine Augen mit dem seligen Bewusstsein schließen könnte, dass ich errettet wäre für immer und ewig. Aber Gott wird mir helfen, dass ich meine Tage nicht länger in Eitelkeit und sündhaften Vergnügungen verbringe, sondern sie dazu benutze, mich für die Ewigkeit vorzubereiten.“

Anna hätte gern noch einiges auf die letzten Worte ihrer Herrin erwidert, aber sie hielt es für besser, sie dem Herrn und seinem gnädigen Wirken zu überlassen. Wer könnte auch ein bekümmertes Herz besser unterweisen und belehren als er?

Und Marions Verhalten bewies, dass die in jener Nacht empfangenen Eindrücke nicht vorübergehend waren. Die Bibel wurde von jener Stunde an ihr tägliches Lesebuch, und das, was sie las, erwies seine göttliche Kraft an ihrer Seele. Von Tag zu Tag wurde das Bewusstsein ihrer Sündhaftigkeit lebendiger in ihr. Aber zur gleichen Zeit lenkte Gott auch ihren Blick auf Jesus und auf sein vollbrachtes Werk. Sie fand den ersehnten Frieden in dem einfältigen Glauben an das auf Golgatha vergossene Blut des Lammes Gottes. Und jetzt hatte sie keine Furcht mehr vor der Ewigkeit. Vielmehr dachte sie mit Freuden an den Augenblick, da sie aus dieser Welt in die himmlischen Wohnungen hinübergehen würde.

Ihr weiterer Wandel war der einer treuen Jüngerin Jesu. Selbst der Spott ihrer bisherigen Freundinnen und der Unwille ihres Vaters vermochten sie nicht von dem schmalen Pfad zurückzuhalten. –

Ewigkeit! - O, könnte dieses ernste Wort mit Donnerton in jedes Ohr dringen und jedes gleichgültige Herz aus seinem Sündenschlaf aufwecken! Welch eine Torheit ist es, nur für heute zu leben, den nichtigen, vergänglichen Freuden dieser Welt nachzujagen und nach den Reichtümern und Ehren dieser Welt zu streben! Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber seine Seele einbüßte und sein ewiges Glück verscherzte?

Höre auf die freundliche Stimme Gottes und entfliehe dem kommenden Zorn! ■

Mit Jesus beten

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres mit seinen mancherlei Ungewissheiten, doch dürfen wir gewiss sein, dass der Herr Jesus für seine Gemeinde sorgen wird, wie er es treu über die Jahrhunderte getan hat. Obwohl die Gemeinde hart verfolgt wurde, und viele sie auch heute noch vernichten möchten, so hat Jesus uns in Matthäus 16,18 verheißen: „... die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Eine jede lokale Gemeinde muss ihr geistliches Haus auf den Felsen Jesus Christus gründen und mit der Kraft des Heiligen Geistes Gottes Befehl aus Matthäus 7,24-27 ausleben. Das ist nur möglich durch den Glauben und das ernste Gebet der Glieder seines Leibes! Jesus sagte in Matthäus 21,13: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen.“ Und wenn wir im Glauben beten, dann „werdet ihr's empfangen“ (Vers 22). Möchte ein jedes Kind Gottes in jeder Ortsgemeinde in diesem Jahr durch das Gebet in der Gnade wachsen.

Harry Klinger, Winnipeg (CA)

Thema 1 - Die Gemeinde lebt im Frieden

„So hatte nun die Gemeinde Frieden durch ganz Judäa und Galiläa und Samarien und baute sich und wandelte in der Furcht des Herrn und ward erfüllt mit Trost des Heiligen Geistes.“ (Apostelgeschichte 9,31 Luther 1912)

In der Apostelgeschichte lesen wir von Problemen und Segnungen der ersten Gemeinde. Dasselbe finden wir bis heute, und wir sollen davon lernen. Die Jünger wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt (Apostelgeschichte 2), und ihr Auftrag, die Welt zu evangelisieren, begann in der Kraft des Heiligen Geistes. Die Gemeinde wuchs sehr, aber dann brachen die Verfolgungen aus. Einer der Hauptverfolger war Saulus, der gegen die Gemeinde

wütete, um sie zu vernichten (Apostelgeschichte 9,1-2). Durch Gottes Eingreifen wurde Saulus gerettet (Verse 3-9), und die Gemeinde hatte Frieden in der ganzen Gegend (Vers 31). Welch ein Segen ist es für eine Gemeinde, im Frieden zu leben!

Lasst uns mit den Kindern Gottes beten:

- um Frieden und Einheit unter Gottes Kindern in allen Situationen (Römer 5,1-5)
- um Harmonie und Frieden in jedem christlichen Heim und in der Ortsgemeinde (Epheser 4,1-6)
- um den Frieden im Land (1. Timotheus 2,1-4)

Thema 2 - Die Gemeinde wird gefestigt

„Die Gemeinde in ganz Judäa, Galiläa und Samarien erlebte nun eine Zeit der Ruhe und des Friedens. Die Christen wurden im Glauben gefestigt und lebten in Ehrfurcht vor dem Herrn. Und weil der Heilige Geist ihnen zur Seite stand, wuchs die Gemeinde ständig weiter.“ (Apostelgeschichte 9,31 Neue Genfer)

Gottes Plan für eine jede Ortsgemeinde und ihre Glieder ist, dass sie im Glauben wachsen sollen. Gott lässt sie durch Prüfungen gehen, damit sie zur Weisheit und Vollkommenheit heranreifen (Jakobus 1,2-7). Alles, was

Gott in unserem Leben zulässt, dient uns zum Besten und gereicht zu seiner Verherrlichung (Römer 8,28-30). Dadurch können wir persönlich reifen und im Heim und in der Gemeinde ein Segen sein.

Lasst uns beten für die Geschwister in der Gemeinde:

- um herzliche, brüderliche Liebe untereinander (Römer 12,9-16).
- um einander zu erbauen und im Frieden und der Freude im Heiligen Geist zu wachsen (Römer 14,16-19)

Thema 3 - Die Gemeinde wandelt in Gottesfurcht

„So hatte die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samaria und baute sich auf und wandelte in der Furcht des Herrn und wuchs durch den Beistand des Heiligen Geistes.“ (Apostelgeschichte 9,31 Schlachter)

Was bedeutet es für einen Christen, in der Furcht Gottes zu wandeln? Jesus sagte oft zu seinen Jüngern „fürchtet euch nicht“, denn er liebte sie und hatte ihnen vergeben. Aber in der Gegenwart des heiligen Gottes sollen wir in Ehrfurcht wandeln und niemals leichtfertig mit geistlichen Dingen umgehen, sondern schaffen, dass wir selig werden mit Furcht und Zittern (siehe Philipper 2,12-16). Das wird in unserm Herzen eine Liebe zum Wort Gottes

erwecken. Ananias und Saphira fehlte diese Gottesfurcht. Sie belogen Gott, was ihnen zum Verderben gereichte. (Apostelgeschichte 5,1-10). Nach ihrer Bestrafung durch den Tod kam eine Furcht über die ganze Gemeinde, und der Herr segnete die Gemeinde durch Zeichen und Gebetserhörung (Verse 11-12).

Lasst uns in der Furcht Gottes wandeln und

- beten, dass Jesu Gnadenhand uns segnet, und dass er in unserer Mitte wirken kann (Apostelgeschichte 5,12-13)
- versuchen, die Verlorenen in unserer Umgebung mit der frohen Botschaft zu erreichen (Verse 14-16)

Thema 4 - Die Gemeinde erlebt den Trost des Heiligen Geistes

„So hatte denn die Gemeinde durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurde erbaut und wandelte in der Furcht des Herrn und mehrte sich durch den Trost des Heiligen Geistes.“ (Apostelgeschichte 9,31 Elberfelder)

In dieser Welt voll Sünde und Tod braucht jeder Gläubige die Kraft des Heiligen Geistes im Glaubenskampf. Wir können vieles in diesem Leben nicht verstehen, aber im Glauben dürfen wir Gott vertrauen, der alles zum Besten hinausführt. Er tröstet, stärkt und befähigt uns, Satan und alle Prüfungen überwinden zu können (1. Petrus 5,6-11). Jesus hat uns den Heiligen Geist als Helfer,

aber auch als Tröster verheißen. Die Gegenwart des Heiligen Geistes gibt jedem Gläubigen Kraft, Freude, Trost und den Frieden Gottes.

Lasst uns den Heiligen Geist bitten,

- dass er uns in Zeiten der Probleme, Verluste und Trauer hilft (2. Korinther 1,3-4)
- dass wir wissen, wie wir unsern Geschwistern in Zeiten der Not helfen können (1. Thessalonicher 5,11-15)
- dass wir die innere Kraft zum anhaltenden Gebet haben und immer dankbar sind (Verse 16-18)

Thema 5 - Die Gemeinde wächst

„So hatte nun die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien und baute sich auf und lebte in der Furcht des Herrn und mehrte sich unter dem Beistand des Heiligen Geistes.“ (Apostelgeschichte 9,31 Luther 2017)

Aus Christi Sicht soll die Gemeinde auch im neuen Jahr zahlenmäßig zunehmen (Apostelgeschichte 16,5). Jesus sagte, dass sich die Engel im Himmel freuen über einen jeden Sünder, der gerettet wird (Lukas 15,7). Gott möchte uns anspornen, die zu erreichen, die seine rettende

Gnade nicht kennen! Lasst uns beten, zeugen und Gottes kostbares Wort verbreiten. Die Errettung aller Menschen ist Gottes Wille. Keiner soll verloren gehen!

Lasst uns im Namen Jesu beten:

- für die Obrigkeit, dass sie sich zu Gottes Geboten wendet und seinen Willen tut. (1. Timotheus 2,1-2)
- um eine Erweckung in unserem Land (Verse 3-8)

Immer bereit

Vor vielen Jahren kam ein Reisender in Oberitalien an den Comer See und besuchte die Villa Arconati auf der langgestreckten Halbinsel Punta Balianello, die in abgeschiedener Einsamkeit liegt. Ein alter Gärtner schloss das schwere Tor auf und führte ihn durch den entzückenden Garten.

„Wie lange sind Sie schon hier?“

„24 Jahre!“ „Wie oft ist Ihre Herrin in der Zeit hier gewesen?“ „Vier Mal!“ - „Wann zuletzt?“ „Vor zwölf Jahren!“ „Und seitdem?“ „Nie mehr!“ „Schreibt sie Ihnen manchmal?“ „Niemals!“ „Mit wem haben Sie denn Kontakt?“ „Mit ihrem Bevollmächtigten in Mailand!“ „Kommt er nicht öfter her?“ „Ich bin fast immer allein hier. Es ist sehr selten, dass sich ein Fremder hier sehen lässt!“ „Sie haben Ihren Garten aber so wunderschön gepflegt, dass Ihre Herrin morgen kommen könnte.“ „Heute, mein Herr!“, war die tiefbewegte Antwort des alten Mannes. –

Diesem pflichtbewussten Gärtner war es eine Ehre, mit dem ihm anvertrauten Garten immer empfangsbereit zu sein. –

Der Herr aller Herren, Jesus Christus, der gewiss wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Toten zu richten, hat allen Menschen das bedeutungsvolle Wort hinterlassen: „Seid auch ihr bereit; denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Matthäus 24,44).

Den Frommen ist es eine Ehre, jede Stunde bereit zu sein. Die Halbherzigen und Ungläubigen sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht“ (Matthäus 24,48) und nehmen es mit der Sünde nicht genau. Es wird ihnen ergehen, wie vom Herrn vorausgesagt ist: „... und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und

die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern ... und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht“ (Matthäus 25,10-12). O, welch furchtbares Erwachen aus dem Taumel des Eigenlebens und der Gottvergessenheit!

Wir sind aber gewarnt und haben einmal keine Entschuldigung: „Seid auch ihr bereit; denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Lukas 12,40). Des Gärtners Bereitschaft bestand in der Instandhaltung des ihm überlassenen Parkes seiner Herrin. Unsere Bereitschaft dem himmlischen Herrn gegenüber besteht in der „Instandhaltung“ unseres Herzens. „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war“ (Philipper 2,5). So sieht es die biblische Ordnung vor. „Habt ihr aber bitteren Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht gegen die Wahrheit“ (Jakobus 3,14).

Aber nicht nur Zank und Neid bringen unseren „Herzensgarten“ in Unordnung, sondern jede Sünde, wie sie auch heißen mag: List, Stolz, Unwahrheit, Genusssucht, Zorn, kurz alles, was der Heiligkeit Gottes widerspricht. Er sagt: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petrus 1,16). Nur die Heiligen sind bereit auf das Kommen des Herrn.

Verlangt Gott nicht zu viel? O nein! Denn Christi Blut macht uns heilig, wenn wir von Herzen glauben. Darum hat Gott ein Recht, Heiligkeit von uns zu fordern. Christi Blut gibt uns die Gesinnung, die auch Christus hat – lauter und rein in den Beweggründen und Absichten, selbstlos und gottesfürchtig. Darin liegt die Bereitschaft. Ist das zu schwer? Freu-

digen Herzens dürfen wir antworten: Nein, es ist nicht zu schwer; denn es ist Gottes Tat an uns. Aller Ruhm gehört ihm.

Lieber Leser, du kannst heute ein reines Herz durch Gottes Macht erhalten und die Bereitschaft erlangen, die du unbedingt haben musst, um sicher und im tiefsten Herzen ruhig und des ewigen Heils gewiss zu sein. Ist dein Herz wie eine Wüste, so macht die Erlösung durch Christus ein Paradies daraus mit den herrlichen Lebensbäumen der Gerechtigkeit und des Friedens.

Die Erde war wüst und leer, und doch hat Gott so Herrliches aus ihr hervorgebracht. Er kann und will auch aus deinem mehr oder weniger verwilderten, selbstsüchtigen Leben, aus dem Chaos eigensüchtiger Triebe und Neigungen, Neues und Reines gestalten. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung“ (2. Korinther 5,17 Schlachter). Das hat der Herr mit dir vor. Deswegen ist er am Kreuz für dich gestorben. Glaube ihm.

Tritt heraus aus der Schar der Zweifler, aus der Schar derer, die die Sünde lieben, welche den Menschen ins Verderben stürzt, ihm die Bereitschaft raubt, so dass ihm beim Wiederkommen des Herrn der Zutritt zum heiligen Himmel verwehrt werden muss. „Wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen“ (Johannes 11,40), ja, sie an deinem eigenen Leben erfahren, dass du mit dem Dichter singen kannst:

*Mir ist Erbarmung widerfahren,
Erbarmung, deren ich nicht wert.
Das zähl ich zu dem Wunderbaren;
mein stolzes Herz hat's nicht begehrt.
Nun weiß ich das und bin erfreut
und rühme die Barmherzigkeit.*

W. Waurich



Herman Wiebe
Neustädt (MEX)

„Darum wacht, denn ihr wisst nicht, in welcher Stunde euer Herr kommen wird.“ (Matthäus 24,42)

Am 19. Juni 1975 wurde Herman in Cuauhtemoc, Chihuahua seinen Eltern Abraham und Aganetha geboren. Gemeinsam mit seinen Geschwistern wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof in Campo 102 ½ auf.

Seine Schulzeit hat er in Neuanlage Campo 105 mit Begeisterung verbracht. Besonders das Rechnen hat ihn sehr interessiert. Im Alter von 21 Jahren bekehrte er sich und ließ sich taufen,

um fortan mit Jesus an seiner Seite zu leben. Bibel lesen und beten war ihm sehr wichtig und er wollte es nicht missen.

Im Juni 1998, im Alter von 23 Jahren, heiratete er seine liebe Frau und beste Freundin Sara Peters. In ihrer glücklichen Ehe wurden ihnen zwei Kinder geschenkt, denen schon früh wichtige Werte vermittelt wurden. Es bedeutete ihm sehr viel, Zeit mit der Familie zu verbringen.

Schon als kleiner Junge hat er mit Freunden auf dem Bauernhof gearbeitet und ist auch dabei geblieben. Er hat immer schwer gearbeitet und viele Stunden auf dem Feld verbracht. Doch nach der Arbeit gab es immer noch Zeit zum Feiern und mit Freunden Gemeinschaft zu pflegen.

Trotz all der Arbeit und den langen Stunden auf dem Feld fand er immer wieder Zeit, um zu dienen. Er hatte große Freude daran, den Älteren zu dienen, andere zu besuchen und zu er-

mutigen. Er diente auch in verschiedenen Ämtern, wie z. B. im Vorstand der Gemeinde, als Vertreter der Gemeinde in der Kolonie und beim Roten Kreuz. Seine Weisheit und sein Rat wurden von vielen geschätzt.

Urlaub mit der Familie und mit Freunden zu machen war eins seiner Lieblingsbeschäftigungen. In diesem Jahr war er mit der Familie nach Mazatlán ans Meer gefahren, um die Natur zu genießen. Am Donnerstag, den 12. August 2021 ist die Familie ins Meer gegangen, um zu schwimmen. Dabei haben die Wellen ihn zu tief ins Meer gezogen und er konnte nicht wieder ans Ufer zurückkehren. Trotz schweren Bemühens der Familie und der Rettungsschwimmer konnte er nicht rechtzeitig erreicht und ans Ufer gebracht werden.

Wir trauern um seinen Tod, doch haben wir die lebendige Hoffnung, dass er seine Ruhe beim Herrn in der Herrlichkeit eingenommen hat.

Die Familie



Unser Leben

Wie die Wolken vorwärts ziehen
an dem Himmelszelt, so frei,
wie die schnellen Winde eilen,
so die Jahre geh'n vorbei.
Wie ein Schiff auf weitem Meere
treibt zum Hafen ohne Ruh',
alles neigt im Land des Todes
so sich bald dem Ende zu.

Kaum, dass man den Frühling grüßet,
kaum, dass man sich seiner freut,
bald sieht man ihn leise scheiden,
näher kommt die Sommerzeit;
doch nach wenig Wonnetagen
merkt man schon des Herbstes Spur;
kaum ist's Herbst, so deckt der Winter
schnell mit weißem Schnee die Flur.

Wo einst schmucke Blüten prankten,
ist nun alles kahl und leer,
ach, so stirbt bald junges Leben,
nicht die Stätte kennt man mehr.
Auch der Mensch in seinem Leben
schön wie eine Rose blüht,
doch wie Gras bald wird er welken,
Ruhm und Schöne bald verglüht.

So, wie eine Wetterfahne
nach dem Sturme sich bald dreht,
wie ein Dampf, der bald verschwindet,
alles bald zu Ende geht.
Nur des Höchsten Huld und Gnade
währet bis in Ewigkeit
über alle, die ihn lieben,
ihm zu dienen sind bereit!